

AB

128311

00
K-21

E libris
gymnasie Mauritiano Magdeburgensi
a venerabili
Carolo Funk
theol. doctore et gymnasii direttore
a. 1857 hereditate relictis.

J. O. 710.



Ueber die
Beherrschung
der
Leidenschaften.

Drei Predigten

von

Gottfried August Ludwig Hanstein,

Diakonus zu Langermünde und Pastor
zu Miltern.

Stendal,
bei Franzen und Grosse.

1793.

Paulus an die Galater:

„Welche Christo angehören, die Kreuzigen ihr Fleisch
„samt den Lüsten und Begierden.“

L 213,

Meinem
theuergeliebten, rechtschaffenen Vater,
dem
Königl. Preuss. Criminalrath bey der
Magdeburgschen Regierung
H e r r n
Ernst August Wolfg. Hanstein,
als
ein Denkmaal
Kindlicher Hochachtung, Dankbarkeit und
Liebe
gewidmet
von
dem Verfasser.



Da der Umfang des in den folgenden Predigten behandelten Gegenstandes zu groß war, als daß er, einer zweckmäßigen Deutlichkeit und Ausführlichkeit unbeschadet, in den engen Zeitraum eines Kanzelvortrages hätte zusammengedrängt werden können: so sahe ich mich genöthiget, einige Sonntage nach einander über diese wichtige Sache des praktischen Christenthums zu reden, fühlte aber freilich sehr bald von selbst das Unbequeme, welches für die Zuhörer der strenge Zusammenhang getheilter, auf einander folgender Vorträge mit sich führt. Denn nicht ein Jeglicher

cher kann sonntäglich die Kirche besuchen; und so ist es unvermeidlich, daß der Eine diesen, der Andre jenen einzelnen Theil der zusammenhängenden Betrachtung hören, und dabei das, was er nicht hören konnte, vermissen wird. Vielleicht, daß nun schon dieser Umstand — und der Wunsch, denen von meinen lieben Zuhörern, die nur Eine oder die Andre dieser Predigten hören konnten, das Ganze zur Ueberlegung und Beherzigung, ihrem Wunsch gemäß, in die Hände zu geben, — die öffentliche Herausgabe derselben, wo nicht recht fertigt, doch entschuldiget. Und zu einiger Unterstützung dieser Entschuldigung dienet dann hoffentlich die gute Absicht, nach der ich den Ertrag dieser Kanzelreden zu einiger Beihülfe — besonders kranker Haus-
ar:

armen meiner Gemeinde, für den jetzigen Winter bestimmt habe. Fällt denn auch nur auf jeden der Bedürftigsten ein Scherlein, so wird es mir immer ein wohlthuender Gedanke bleiben, hierdurch die Veranlassung zu kleinen Freuden und Erleichterungen in der Noth gegeben zu haben; zumal wenn dann noch außerdem manche fromme Leser inn- und außerhalb meines Wohnorts durch diese Blätter in guten Entschlüssen bestärkt, und zur redlichen Ausführung derselben williger und beherzter gemacht würden.

Noch eine vorläufige Erinnerung für diejenigen, welche als Kenner und Kunstrichter über die Behandlung des gewählten Gegenstandes urtheilen mögten. Ich sehe den Tadel der strengeren

homiletischen Kritik voraus: „daß die zweite und dritte Predigt den vorgeschriebenen epistolischen Texten nicht eigentlich angepaßt sind, und ihnen die letzteren fast nur zum Motto vorgesetzt zu sein scheinen, indem sie das eigentliche Thema der Predigten nicht berühren, und hie und da nur anwendungsweise benutzt werden.“ Allein wir sind nun einmal, bis zu einer erwünschten Begünstigung und Aufnahme liturgischer Verbesserungen, an die vorgeschriebenen Perikopen gewiesen und gebunden; und da dünkt es mich immer verzeihlicher, einen Text, der sich nur irgend anwenden, und von dem sich nur irgend ein Uebergang finden läßt, zu seinem Zwecke zu benutzen, als, um des Textes willen, eine angefangene wichtige Materie abzubrechen,

chen, unausgeführt zu lassen, oder die
 Fortsetzung bis zu einer abermaligen
 schicklichen Gelegenheit, d. h. bis der
 Anfang völlig vergessen sein werde,
 hinauszuschieben. Dünket das Män-
 ner, die im homiletischen Gerichts-
 saal Sitz und Stimme haben, eben so —
 und ich glaube Beweise dafür aufzufin-
 den —: so dürft' ich mich vielleicht
 darüber beruhigen, daß im Grunde als
 le drei Predigten über Einen und dens-
 selben, nemlich den ersten Text gehal-
 ten sind, der eben deshalb auch allein
 ganz abgedruckt steht.

Die Erste der drei Predigten ist,
 dem Eingange zu Folge, eine Gele-
 genheitspredigt. Da mögte es als-
 lenfalls für Leser, die mit den Schick-
 salen von Tangermünde unbekannt
 a 5 sind,

sind, nicht ganz unwillkommen sein, wenn ich, zur Erläuterung des im Eingange Gesagten, einen wörtlichen Auszug der Geschichtserzählung aus unsern alten Urkunden voranschicke.

Was schon Caspar Helmerich, Tangermündscher Bürgermeister, zehn Jahr nach Einäscherung seiner Vaterstadt, nemlich 1627, in seinen Annalibus Tangermundenfisibus in deutschen Reimen, nach damaliger Art und Kunst, erzählet, stehet ausführlicher in des nachmaligen Bürgermeisters Andreas Rittner Altmärkschem Geschichtbuche (im Jahre 1651 zu Zerbst zum ersten Male gedruckt, und späterhin, 1729, durch George Gottfried Küster seinen, zu Magdeburg herausgegebenen, Antiqui-

quitatibus Tangermundensibus ein-
verleibt.)

Die Rittnersche Erzählung von dem Unglücksfalle, zu dessen Gedächtniß alljährlich am Sonnabend nach Mariä Geburt, der alten Anordnung gemäß, alle Glocken der Hauptkirche geläutet und Sonntags darauf eine Predigt gehalten werden muß, ist folgende:

„Bald im Anfange des 1615ten Jahres hat sich gefunden ein heillofes Weib, mit Namen Greta Minden, nebst ihrer Mutter, welche von ihrem Vetter, Heinrich Minden, einem Rathsherrn, ihr großväterliches Erbtheil gefodert hat, als aber derselbe vor Gerichte hat können erweisen, daß ihr Vater, Peter Minde, ein Soldat, allbereits deswegen abgefunden, nichts
des

desto minder, woferne ihre Mutter erweisen könnte, daß sie die Greta Minzden mit seinem Bruder in Ehren gezeuget, sich erkläret hatte, die bei diesen Gesichten deponirten Gelder ihr abfolgen zu lassen, sie aber solches nicht völlig thun können, hat sie einen großen Widerwillen wider die Stadt, als in welcher ihr, der Einbildung nach, groß Unrecht geschehen wäre, gefasset, und, ob sie gleich die hohe Obrigkeit, oder den Herrn Landshauptmann auf solchen Fall hätte suchen, und über Unrecht klagen können, dennoch nach etlicher Zeit sich zu einem losen Kerl geleet; dieser hat zu Brandenburg, ferner zu Calbe bei Gardelegen, mit etlichen bösen Buben ein Verbündniß gemacht, und beschloffen, diese Stadt mit Feuer zu verfolgen, und Rache zu suchen,

has

haben darauf etliche Brandzeichen hin und wieder in der Stadt ausgeworfen. Ob nun zwar der Rath und die Bürgerschaft sich hin und wieder nach solchen Buben erkundiget, hat man doch nichts erfahren können, denn jedermann vermeinte, das lose Weib wäre dahin. Es hat aber der traurige Ausgang erwiesen, daß diese bösen Leute endlich am Sonnabend nach Mariä Geburt (den 13. September) 1617 an etlichen Orten in der Stadt Feuer einlegten, welches ihnen also gelungen, daß in einer Viertelstunde an drei Orten zugleich das ungeheure Feuer aufgangen; und, wiewohl es an menschlicher Hülfe, die Flamme zu dämpfen, im Anfang nichts gemangelt, hat doch das Feuer in aller Eil erschrecklich um sich gefressen, und fast alle Gassen der Stadt

Stadt erfüllet, ja das Wasserthor, oder den Rosfurt an der Kirchen gesperrt, daß jedermann verzagt worden, den Seinigen zugeeilet, und sein oder der Seinigen Leben zu erretten, aus der Stadt gelaufen. Die Benachbarten aus Stendal, wie auch etlichen Dörfern, kamen zwar zu Hülfe, sie mochten aber wenig ausrichten, weil fast alles in der Flamme stand, und das Feuer seinen Willen hatte; jedoch haben sie endlich am Markte, durch unaufhörliches Löschen so viel zu Wege gebracht, daß etliche Häuser bis an die Neustadt nebst der Kirchen zu St. Nicolai stehen blieben sein. Interim hatte das Feuer das Rathhaus, wie auch die schöne Kirchspitze ergriffen, und sind auf jenen fast alle alte briefliche Urkunden, viele Accis-, Schoß- und Kindergelder,

der, nebst allem Zierat und dem schönen Thurm, verbrennet. Die Kirchspitze hat man zwar löschen wollen, es ist aber die Gewalt des Feuers gar zu groß gewesen, derowegen man mit traurigen Augen alles hat müssen brennen sehen, die auch am folgenden Sonntage nebst allen Glocken heruntergefallen und eingäschert ist. Es ist auch in der Kirche inwendig voller Feuer worden, daher alle Fenster, der Predigtstuhl, die schönen Epitaphia und viele Antiquitäten, wie auch alles Gestühl, nebst Orgel und Altar, ganz verdorben und im Feuer umkommen sind. Und hat man in der Nachfrage, daß in der Altstadt und Hühnerdorf 486 Wohnhäuser und 53 Scheuren voll Korn verbrannt sein. — Da sahe und hörte man nichts denn Schreien, Heulen, Winseln und We-

Beheklagen; ihrer viele redeten gar
kleinmüthig und verzagt. Die armen
Leute lagen mit ihren kleinen Kindern
auf den Aeckern und Angern vor der
Stadt, und hatte der größte Hauf
weder zu beißen noch zu brechen, weil
alles im Feuer umkommen war. — —
Und da der Winter bald darauf wollte
einfallen, mußten die meisten in die Kela
ler flüchten u. s. w. Die Mordbrenner
sind hierauf entdeckt, und zu einer
harten Todesstrafe verurtheilt. „

Zangermünde, den 1sten Jan
nuar 1793.

H.

Die

Clara Kapp.

Die erste Predigt.

Der Christ muß seiner Leiden=
schaften Herr werden.

Zum Gedächtniß des großen Brandes 1617.

Ueber die Epistel am vierzehnten Sonntage
nach Trinitatis.

1717

1717

1717





Herr, lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen, und dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn! Amen.

Andächtige Versammlung!

Warum zündete einst Greta Minden — denn ihr Name und das, was sie vor 175 Jahren an Tangermünde that, macht die Erinnerung des heutigen Tages aus; — warum also zündete damals, in der Stunde, die gestern beläutet ward, Greta Minden unsere Stadt an? — Die alte Urkunde sagt: aus Rache!

Ihres Vaters Name stand in keinem Taufbuche geschrieben, denn in Unehren

war sie zur Welt geboren. Und doch forderte sie hernach das großväterliche Erbtheil, welches ihres vorgegebenen vermeintlichen Vaters Bruder im Gerichte der Stadt niebergelegt hatte. Der Rath wies sie mit ihrer Forderung zurück, denn es lag nicht zu Tage und konnte nicht erwiesen werden, daß und ob sie gesetzmäßige Erbinn wäre. Da meinte sie, nach ihrer heftigen Gemüthsart, sie sei unrecht von hiesigem Rathe gerichtet, — da faßte sie von Stund an gegen den rechtmäßigen Erben, gegen den Rath, der ihn geschützt hatte, und gegen die Stadt, worin sie geboren war, den unverzöhnlichsten Haß und Groll, — da schmur sie im unverständigen Zorne die grausamste Rache, nährte sie und pflegte derselben wirklich zwei ganzer Jahre in ihrem Herzen, und führte sie, im Bunde mit wollüstigen, Gotts- und Ehrvergessenen Mitverschwornen, schrecklich genug hinaus!

Ges

Sehet da, meine Freunde, Haß und Groll, Zorn und Erbitterung, Rache und Bosheit war schuld daran, daß Langermünde binnen wenigen Stunden in Schutt und Asche verwandelt wurde, daß Mangel, Noth und Elend unsere Väter überleite, wie ein gewaffneter Mann, daß die unglückliche Brandstifterin ein so himmelschreiendes Verbrechen begieng, und dadurch brandmarkende Schande, Fluch und Verwünschung, fürchterliche Todesstrafe und ein ehrloses Gedächtniß über ihr Haupt zog! Sehet da die Macht der Leidenschaften! Sehet da, wie unumgänglich nothwendig es sei, daß man sie beherrschen — im Zaum halten lerne!

Aber was sind Leidenschaften? — Ihr hört den Namen oft, werdet oft davor gewarnt, oft zum Kampfe dagegen, zur Besiegung derselben, aufgefordert, und kennt zum Theil vielleicht nicht einmal diese Feinde

de eurer Ruhe, eurer Unschuld, eurer Tugend und Gottseligkeit. Was sind also Leidenschaften?

Was uns gut, schön, angenehm dünket, das wollen, wünschen, begehren wir; was uns böse, häßlich, unangenehm zu sein scheint, das wollen wir nicht, das ist uns zuwider, das verabscheuen wir. Daher: Zuneigung, Wunsch, Begehrung auf der Einen — Abneigung, Widerwillen, Verabscheuung auf der andern Seite. Ist unsere Neigung oder Abneigung gegen irgend etwas sehr stark, so nennt man es Begierde; — treibt uns dieselbe oft und wiederholt, sie, durch was es auch sei, zu befriedigen, zu stillen; so wird sie ein herrschender Trieb unseres Herzens, der nun gut oder böse sein kann, je nachdem es etwas Nützliches und Gutes, oder aber etwas Schädliches und Böses ist, das unser Herz wünscht,

— — — — —

9

wünscht, wornach es gelüftet, wozu es Lust und Verlangen trägt. — Da kommt es nun oft, m. Zuhörer, daß unsre Begierden, Verabscheuungen und Wünsche so heftig werden, daß sie die Vernunft gefangen nehmen, oder uns Besinnung und Ueberlegung rauben, daß sie unser ganzes Gemüth, daß sie so gar das Blut, welches in unsern Adern fließt, die Sinnen und Gliedmaßen unseres Körpers in Bewegung setzen. Solche heftige Begierden, die Geist und Leib erschüttern, heißen: Gemüthsbewegungen oder Affecten, und wenn die uns oft zu beunruhigen pflegen, wenn unser Gemüth und unser Körper oft davon angegriffen wird, viel davon zu leiden hat, so sind sie uns schon zur Leidenschaft — zur anderen Natur geworden. — Hefrige Begehrungen und Verabscheuungen also, die uns zur anderen Natur geworden sind, deren Befriedigung

wir, so viel an uns liegt, nicht mehr unterdrücken können, als da sind: Zorn, Haß, Rache, Wollust und Unkeuschheit, Neid und Geiz — Das sind herrschende Begierden und Leidenschaften.

Davor warnt uns nun das traurige Beispiel jener unglücklichen Mordbrennerin und ihrer schrecklich ausgeführten Rache. Sie war ihrer Leidenschaft nicht mächtig, sondern ließ sich davon hinreißen, und so ward sie und Tangermünde durch Leidenschaften ins Verderben gestürzt.

O wie wichtig wird uns da nicht der Zuruf der heutigen Epistel: welche Christo angehören, die Kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden! — Christen suchen ihre Begierden und Leidenschaften zu beherrschen. Mögten wir das alle lernen, Gott dazu in uns allen das Wollen und Vollbringen schaffen nach seiner Gnade!

Er

Er wird es thun, der liebe Menschenvater,
wenn uns die Sache ein Ernst ist, denn er
ist getreu, der uns durch Jesum, unsern
Herrn, zur Weisheit und Frömmigkeit be-
rufen hat.

Epistel: Galater 5, 16 - 24.

„Wandelt im Geiste, so werdet ihr die
„Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn
„das Fleisch gelüstet wider den Geist, und
„den Geist wider das Fleisch. Dieselbigen
„sind wider einander, daß ihr nicht thut,
„was ihr wollet. Regieret euch aber der
„Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz.
„Offenbar aber sind die Werke des Fleisches,
„als da sind: Ehebruch, Hurerey, Unrei-
„nigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberer-
„ey, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank,
„Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saus-
„sen, Fressen und dergleichen; von welchen
„ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch

U 5

»34

„zuvor, daß, die solches thun, werden das
 „Reich Gottes nicht ererben. Die Frucht
 „aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede,
 „Geduld, Freundlichkeit, Gültigkeit, Glauf
 „be, Sanftmuth, Keuschheit. Wider sol
 „che ist das Gesetz nicht. Welche aber Chris
 „tum angehören, die Kreuzigen ihr Fleisch
 „samt den Lüsten und Begierden.“

Was wir zuvor leidenschaftliche
 Begierden nannten; das nennt die Bi
 bel Lüste, besonders Fleischelüste,
 weil unser Fleisch, d. i. unser Körper,
 unsere Glieder, unsere Sinnen sie gemein
 hin bei uns erregen und aufreizen; und sie
 warnt uns dagegen, weil sie uns gewöhnlich
 zu sündlichen, schädlichen und schändlichen
 Handlungen treiben. Werke des Flei
 sches nennt es der heilige Paulus, was
 man aus solchen leidenschaftlichen Antrieben
 Bö

Böses thut. Auch seine Worte fordern uns denn, wie die Erinnerung an das Verbrechen der Greta Winden, zum Kampfe gegen unsre Lüste und Begierden — zur Besiegung unserer Leidenschaften auf. Er macht das zu einer Hauptsache im Christenthum: welche (v. 24.) Christo angehören wollen, die müssen ihr Fleisch kreuzigen. Er macht's zu einer Bedingung der Seligkeit; denn, die ihren Lüsten nachwandeln, werden (v. 21.) das Reich Gottes nicht ererben. Grund genug, daß auch uns die Sache

Der Beherrschung unsrer Leidenschaften

wichtig werde. Lasset uns denn sorgfältig über folgende Fragen nachdenken:

1. Was heißt das: seiner Leidenschaften Herr sein?

2. Was

-
2. Warum muß der Christ seine Begierden beherrschen?
 3. Was muß man thun, um es dahin zu bringen?
 4. Was kann uns in diesem schweren Geschäfte die nöthige Aufmunterung und Erleichterung geben?

Doch, der Fragen sind für Einmal zu viele. Lasset uns deshalb ihre Beantwortung auf einige nach einander folgende Sonntage vertheilen, und heute bei der ersten Frage stehen bleiben.

Der Christ muß seiner Begierden und Leidenschaften Herr werden.

I. Was heißt das?

II. Warum muß das geschehen?

I.

I.

Der Christ soll also seiner Begierden und Leidenschaften Herr werden. Was heißt das? Was wird damit gefordert? Dies ist für dasmal unsre Erste Untersuchung.

Gebet etwa das Evangelium unseres Heilandes eine völlige Unterdrückung und Ausrottung aller bei uns herrschend gewordenen Begierden und Triebe? Sollen — dürfen wir nichts mehr begehren und wünschen? nichts mehr verabscheuen und fliehen? Ist es Sünde, gegen irgend etwas Neigung zu haben, oder Abneigung zu fühlen? Das kann nicht seyn, m. Zuhörer. Denn an sich und ursprünglich sind gewiß auch die in unseren Herzen verborgenen Triebe und Neigungen nützlich und gut. Sonst hätte sie der Schöpfer
uns

uns wahrlich nicht anerschaffen, sie nicht — wie es doch zu Tage liegt — in unser ganzes Wesen verwebt, durch unsere ganze Natur vertheilt. Könnten wir nichts lieben und nichts hassen, über nichts uns freuen und über nichts zürnen: so würde uns ja das Gute, wie das Böse — das Recht, wie das Unrecht, die Tugend, wie das Laster gleichgültig sein, Keins von Beiden unser Gemüth in Bewegung setzen; — das, was unsittlich, schädlich und schändlich ist, nicht mit Haß und Abscheu von uns angesehen; das, was Gott gefällt und glücklich macht und Ehre bringt, nicht mit Liebe und Wohlgefallen gedacht und gewünscht werden. Könnten wir nichts fürchten und nach nichts uns sehnen; nun so würden wir keine Gefahr scheuen, keiner Gefahr ausweichen, keine verhüten, aber auch nach dem, was uns froh und ruhig, Gott angenehm und den Menschen werth machen können

Könnte, kein Verlangen tragen, keine Sehnsucht empfinden.

O laffet uns Gott danken, daß er die, an sich und recht gebraucht, so wohlthätigen Triebe und Empfindungen der Zuneigung und Abneigung, der Furcht und Hoffnung, des Abscheus und der Liebe, des Wohlgefällens und des Zürnens in unser Gemüth legte, daß er ihnen die Kraft anerschuf, unsern Willen zu regieren, unser Gemüth in Bewegung zu setzen, unsere Entschlossenheit und Thätigkeit aufzuregen. Die Neigungen des menschlichen Herzens sind die Triebräder, die Triebfedern, die uns zum Handeln und Wirken geschickt machen, ohne die wir es in keinem Stücke weit bringen würden. Könntest du nicht begehren, was dich gut dünket; verabscheuen, was dir schädlich scheint: so hättest du keinen Willen weiter; so könntest du nie mehr Entschlüsse fassen, nie mehr aus freier Wahl

Wahl dessen, was dich das Beste dünkt, handeln. Müßig und unthätig, sorglos und unbekümmert um dich und die Deinen, um Gegenwart und Zukunft, würdest du dann, wie im Schlummer, dahingehen, und nicht wirken, weil es Tag ist, ehe die Nacht kommt, da Niemand wirken kann. So würde der Mensch z. B. an die Erhaltung seines Lebens nicht denken, um die Erwerbung seiner Nahrungsmittel nicht sorgen und arbeiten, wenn ihn nicht Hunger und Durst, diese natürlichen Triebe, die Gott in unsern Körper legte, täglich daran erinnerten und darum mahnten.

Was Gott schuf und einrichtete, das ist weise und gut. Das darf, das soll der Mensch nicht ausrotten und unterdrücken. Ja er würde es auch nicht können; er würde das Dasein seiner innern Triebe nicht verleugnen, sie nicht ersticken können; denn sie regen sich ohne, oft wider seinen

Feuer setzte auch sein Gemüth in Bewegung, wenn es Gott und seiner Pflicht galt, wenn etwas Gutes zu stiften, etwas Böses zu hindern war; wenn Menschenleiden seine Hülfe forderten, oder wenn Thorheit und Laster vor seinen Augen Verwüstungen anrichtete. —

Aber wie nun, wenn die Neigung unsers Herzens auf etwas Böses geht? — wie, wenn der Wille, das Begehren und Wollen, die Gemüthsbewegung oder der Affect sich unseres Verstandes, unserer Vernunft und Ueberlegung bemächtigt — das über Herr wird? — wie, wenn wir der Lust und Begierde blindlings folgen, ohne zu wissen, was wir thun, ohne zu bedenken, was zu unserem Frieden dient, ohne zu überlegen, was Recht ist, was das Beste wäre, was Gott fordert? — wie,
wenn

wenn wir, gleich dem vernunftlosen Geschöpfe, das nur nach blindem Triebe handelt, auch, mit Beiseitsetzung der Vernunft und des Gewissens, nur dem folgen, was unser Herz gelüstet; nur das thun, was unsern Augen — unsern Sinnen gefällt, — auch nur nach blinden, leidenschaftlichen Trieben der Natur handeln wollten? — Wäre das auch recht, auch erlaubt, auch christlich?

Sehet hier, m. Z., die Grenzlinie, die vernünftige und vernunftlose Geschöpfe von einander scheiden soll; den Vorzug, den der Mensch vor dem verstandlosen Thiere haben — aber auch behaupten soll! Bei Diesem herrscht der angeborne Trieb; bei Jenem die von Gott geschenkte Vernunft! Der Mensch soll handeln, nicht, wie er Lust hat, Lust fühlt, sondern, wie sein Verstand es gut heist, seine überlegende Vernunft

es billigt! Diese also soll die Beherrscherin, die Regiererin, die Königin des Willens sein. — Unser Text sagt das sehr schön: Der Geist muß euch regieren. Die Seele — nicht die Sinne des Leibes, nicht die Lust des Fleisches, nicht die heftige, blinde Begierde des Willens, — nein, die verständige, und durch Gottes Geist erleuchtete, gebesserte, geheiligte Seele muß das Regiment führen.

Ihr müßet nichts thun bloß dann und bloß darum, wann und weil euch eine Lust dazu anwandelt, ein Trieb dazu nöthigt, sondern wann und weil ihr es einseht, daß es erlaubt und unschuldig, daß es gut und recht sei, wann und weil ihr es erforscht und überlegt habt, was die Vernunft und das Gewissen dazu sage. Vernunft und Gewissen muß die Oberhand haben und behalten, muß jeden Trieb, jede Neigung, jede Begierde auf etwas Gutes hinlenken, von
jeg:

jeglicher Sünde abziehen können. Nie, nie muß die Begierde in leidenschaftliche Hitze gerathen, die den Verstand verwirrt, das Bewußtsein verdunkelt; d. h. nie, nie muß eine Leidenschaft so über dich Herr werden, daß du nicht mehr wüßtest, was du willst und was du thust, und warum du es willst, warum du es thust.

Regt sich in dir ein Trieb, ein Wunsch, ein Verlangen; regt sich in dir etwa Zorn und Haß, oder Lust und Liebe, Furcht und Schrecken, oder Hoffnung und Freude, so muß die Vernunft darum wissen, so muß das Gewissen prüfen, ob du Gutes oder Böses im Sinne habest, ob deine Neigung schädlich oder unschädlich, rechtmäßig oder unrechtmäßig sei? Wächst — steigt die Begierde, setzt z. B. Zorn, Verdruß, Argwohn, Furcht oder Sorge, Haß oder Liebe dein Gemüth, die Gliedmaßen, die Sinne, die Gesichtszüge deines Körpers

in Bewegung, dein Blut in Wallung; so muß das nie so weit gehen, daß du nicht mehr wüßtest oder bedächtest, was du redest und thust; — so muß du die Macht der Begierden so einzuschränken, so im Zaum zu halten verstehen, gelernt, dich geübt haben, daß du auch bei der größten Lebhaftigkeit, dem größten Feuer, nie etwas Unanständiges, etwas Schändliches, etwas Sündliches in der Hitze vollbringest. Ja! Herr muß da der Christ sein über seine Zunge, daß sie nie Böses rede; Herr über seine Sinne, daß sie nicht unaufhaltsam nach sündlichen oder unanständigen Dingen gelüsten; Herr über die Gliedmaßen seines Leibes, daß sie nichts thun, was ihn hernach gereuen mögte; Herr über jede Bewegung seines Gemüths, jeden Affect, daß er ihn nicht zu einer Sünde, zu einer Schandthat, zu einem Laster verführe; Herr über jede Begierde, daß sie nicht

die

die Vernunft gefangen nehme, sich ihrer be-
meistre und das Gewissen betäube und un-
terdrücke. — Das — das heißt seine
Begierden beherrschen, seine Lüste im Zaum
halten, seine Leidenschaften mäßigen. Wir
haben Vernunft und Willen; die
Vernunft muß über den Willen Herr blei-
ben. Wir haben einen verständigen
Geist, haben aber auch Triebe des
Fleisches; der verständige Geist muß
die sämtlichen Triebe regieren!

Oft freilich wird uns das sauer werden,
oft werden wir uns da Gewalt anthun, die
liebste Lust oft, wie unser Text sagt, an
das Kreuz schlagen müssen. Aber —
so muß es doch sein! Das ist doch gerade-
hin und unvermeidlich notwendig,
wenn uns unsre eigenen Begierden nicht un-
glücklich und elend machen sollen; so muß

es sein, wenn wir die Würde vernünftiger und christlicher Menschen behaupten wollen.

Je schwerer, je angreifender indeß das Geschäft der Selbstbesiegung, der Beherrschung unseres Herzens und Willens ist; desto aufmerksamer und gewissenhafter lasset uns, I. Fr., eben darum fürs Andre

II.

untersuchen: Warum der Christ seiner Begierden und Leidenschaften Herr werden müsse?

Zuerst darum, weil unbeherrschte Begierden und unbezähmte Leidenschaften die Gesundheit unsers Leibes untergraben und zerstören, den Genuß und die Dauer unseres Lebens verbittern und verkürzen.

Ges

Gesundheit und Leben — wahr-
 lich! neben dem Geist, der sich unsterblich
 fühlt, die edelsten, wichtigsten, denkwür-
 derthsten Geschenke, die wir aus unseres
 Gottes Schöpfer- und Vaterhand empfin-
 gen! Und, was sie verwahrlosen, verletz-
 zen, rauben, tödten kann, das muß, wahr-
 lich! unserer ganzen Aufmerksamkeit und
 Wachsamkeit — muß unseres eifrigsten
 Entgegenstrebens höchst werth sein! —
 Oder ist dir, um deine zerrüttete Gesun-
 dheit wieder herzustellen, auch irgend Et-
 was zu theuer? gäbst du darum nicht Alles,
 was du sonst noch hast? Oder bietest du
 gegen den, der dir an das Leben tastet, Das
 in Gefahr setzt, nicht Alles auf, was dir zu
 Gebote steht, um solch einen Feind abzuhal-
 ten, zu schwächen, zu besiegen? — Sie-
 he! deine Leidenschaften, das sind sol-
 che Feinde, das sind die Störer deines kör-
 perlichen Wohlsseins, die giftigen Würmer,
 B 5 die,

die, so wie an der Ruhe deines Herzens, so auch an der Wurzel deines Lebens nagen, und schon so manches Menschen Leben eine kränkliche Dauer bereitet, oder ein frühes und martervolles Ende gemacht haben. Es bedarf Das sicher keines Erweises und keiner Erläuterung. Denn offenbar, wie die Werke des Fleisches, sind auch die Verwüstungen, welche sie im Menschenkörper anrichten.

Frage die Erfahrung, frage dich selbst, o Christ, frage deine Mitbrüder und Mitschwester — da wirst du es inne werden und hören, wie Sackjorn und Hise — Wollusttriebe und Tanzsucht — Verdruß und Aerger — Gram und Kummer — Furcht und Schrecken — Haß und Neid — Stolz und Liebe, so bald sie aus den Schranken der Mäßigung treten und der Herrschaft der Vernunft sich entziehen, — wie die Leidenschaften allzumal recht dazu gemacht sind,

heft

heftige, unregelmäßige, zu oft wiederkehrende, und eben darum schädliche Bewegungen im Körper, Wallungen im Blute, Anstrengung der Nerven hervorzubringen; wie sie recht dazu gemacht sind, die Gesundheit, die nur im Schatten der Gemüthsruhe, nur bei Begierdenstille gedeihen kann, zu untergraben, das Leben zu verbittern, und oft — oft unglaublich bald und schnell abzukürzen! Ist denn nun Leben und Gesundheit euch lieb, Freunde, so lernet eure Begierden beherrschen! Das ist

Zweitens auch darum eine so notwendige Pflicht, weil es eine für die Vernunft entehrende Schwachheit verräth, wenn, umgekehrt, die Begierde über den Verstand, das Fleisch über den Geist, die Leidenschaft über die Vernunft herrscht.

Wo

Wozu hast du den denkenden Geist empfangen, wenn du ihn nicht gebrauchen kannst? was unterscheidet dich noch von dem vernunftlosen Thiere des Feldes, wenn du nicht mehr thun kannst, was du nach der Prüfung des Besten, nach der Einsicht deines Geistes, nach dem Wunsche deiner gutmüthigen Gesinnung thun willst, sondern was du nach dem Gesetze in deinen Gliedern — nach dem Willen deiner Lüste thun mußt. „Das Fleisch (sagt der 17te Vers unserer Epistel) gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch. Dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet.“ — Ein Mensch, der seiner selbst nicht Herr — nicht mächtig ist, der unter dem Scepter seiner Begierden steht, den die Leidenschaft an eisernen Ketten führet, der nicht weiß, was er im Zorne, in der Wollust, im Rausche der Völlerey und Ueppigkeit, im Augenblick der

Em:

Empfindlichkeit und des Verdrußes sagt und thut — o wie entehrt er nicht seinen Geist, der sein Herr sein sollte! wie entabelt er nicht seine Vernunft, diesen Funken aus Gott, die ihn über die thierische Knechtschaft der Triebe emporheben sollte!

O Christ! willst du Mensch sein, in dem geadelten, ehrwürdigen, unverleßlich heiligen Sinne dieses Worts, Mensch sein: so laß (nach Römer 6, 12) die Sünde, oder die sündliche Leidenschaft nicht herrschen in deinem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. Denn, wer nach seinen Lüsten wandelt, der ist der Luste Knecht!

Es war also schädlich für unsern Leib und unser Leben, entehrend für Geist und Vernunft, wenn wir uns von der Begierde beherrschen lassen; und wie ist Das nun

Drit

Drittens so gefährlich und verderblich für unser Herz und seine Ruhe, unsere Unschuld, unsere Tugend! und wie wird uns nun auch darum die Pflicht: das Fleisch zu kreuzigen samt den Lüsten und Begierden, so wichtig und nothwendig!

Jeder Reizung zum Bösen, jeder Versuchung zur Sünde, jeder Verführung zum Laster bist du bloß gestellt, wenn auch nur irgend Eine Leidenschaft dein Herr ist! Nur zu leicht wirst du deine schwache Seite verrathen; nur zu bald wird die Sünde, die uns überall nachschleicht, werden die Verführer, die um und um uns umgeben, diese deine schwache Seite finden und angreifen, und deinem Herzen den Krieg ankündigen, deine Tugend bestürmen, deine Unschuld tödten! Nicht genug, daß du, während der Leidenschaft und um der Leidenschaft willen, deine Pflicht nie vollkommen, nie
mit

mit dem nöthigen Eifer und der nöthigen Treue erfüllen wirst, — du wirst dich über das noch oft in Sünden verwickelt, zu Laster n hingerissen, ja vielleicht in Verbrechen versunken sehen, vor denen du einst zurückschaudertest — von denen du glaubtest, es könne dahin nie mit dir kommen. Ach, was kann der Mensch, der sein Herz nicht bewacht, der sein Auge nicht in der Hand trägt, der sich von den Stürmen der Leidenschaft umtreiben läßt, — ach! was kann er nicht im Zorne, in der Wuth, in der Rache, in der Besinnungslosigkeit — was kann er nicht während den Aufwallungen unordentlicher, unreiner, wollüstiger Begierden, — was kann er nicht im trunksenen Rache, aus Neid und Argwohn, aus Habsucht und Verschwendungssucht, — was kann er nicht in Furcht und Verzweiflung thun! »Offenbar sind (nach v. 19. 20) die Werke des Fleisches: Ehebruch,
 Hu

Hurerey und Unzucht — Hader, Zank
 und Zwietracht — Neid, Zorn, Haß
 und sogar Mord! „Warum schlug Kain
 seinen Bruder, daß er starb? Aus Neid
 und Mißgunst! — Warum verrieth Ju-
 das seinen Herrn und Meister mit einem
 Kusse? Aus Geldgeiz! — Warum brach-
 ten die Hohenpriester und Obristen des
 jüdischen Volks Jesum den Gerechten an
 das Kreuz? Aus Haß und Erbitterung! —
 Warum tödtete jene Unglückliche sich selbst?
 Aus Verzweiflung! — Warum mordete
 jene Mutter ihr Kind? Aus Furcht vor
 Schmach und Schande, weil es in Kam-
 mern der Unzucht erzeugt war! — Warum
 zündete Greta Minden unsere Stadt
 an? Aus Zorn und Rache! — — So
 stürzen unbewachte, unbezähmte Begierden
 und Leidenschaften den Menschen ins Ver-
 berben der Sünde, in Abgründe des Las-
 ters und der darauf folgenden Schande des
 Elends,

Elends, das dem Verbrecher auf dem Fuße nachheilt! Die Lust, (sagt Jakobus 1, 15.) wenn sie empfangen hat, gebietet sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebietet sie den Tod! — Das meiste Elend auf Erden richten die Leidenschaften der Menschen an! Sie pressen die meisten Thränen aus — sie machen dem Menschenherzen die meiste Quaal! Die meisten Unruhen, Unordnungen, Zerrüttungen, Verwüstungen in unsern Häusern und Familien stiften sie — Das meiste Menschenblut vergießen sie!

Und es sollte nicht dringende Nothwendigkeit — unnachlässliche Pflicht sein, ihr Herr zu werden? — Ja! der Christ muß seine Begierden beherrschen lernen, sonst kann er endlich

Wartens kein Christ sein.

Der Christ, der Nachfolger Jesu, muß nur unter der Herrschaft der von
 E Gott

Gott erleuchteten Vernunft stehen, nur an der Hand der Unschuld und Tugend wandeln, nur nach den ewigen Gesetzen des göttlichen Geistes — nach der heiligen Lehre Jesu Christi, seines Heilandes und Herrn und Vorgängers, leben; aber nicht nach den Gesetzen der Begierden, nicht nach den Lüsten des Fleisches! „Wandelt im Geiste, sagt unser Text, aber vollbringet nicht den Willen eurer bösen Lust. — Wollt ihr Christo angehören, zu seiner Gemeinschaft euch rechnen, als die Seinen anerkannt werden: so kreuziget euer Fleisch samt den Lüsten und Begierden, — so lernet, ihnen Gewalt anthun, sie beherrschen, sie mäßigen! Denn, die also thun, wie es die verderblichen Neigungen und Leidenschaften gebieten, die werden (v. 21) das Reich Gottes nicht ererben!„ — Welche kraftvolle, entscheidende Worte! Lasset sie tief, tief in euer Innerstes dringen! „Die sol-

ches

thes thun, werden das Reich Gottes nicht ererben!,,

Darum sollen wir, wie die Schrift sagt, ablegen den alten Menschen, der durch Lüste in Irthum sich verderbet; darum verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste; darum sollen wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, oder die Sünde nicht herrschen lassen in unserem sterblichen Leibe. Darum will unser Heiland und Herr, daß, wenn unsere Hand oder unser Fuß uns ärgert, wir sie abhauen und von uns werfen, — wenn unser Auge uns ärgert, wir es ausreißen und von uns werfen, d. h. wenn Ein Sinn, Ein Glied, Ein Gefühl unseres Körpers sündliche Begierden bei uns aufregt, zu sündlichen Thaten uns verführen will, daß wir dann uns selbst Gewalt anthun, uns selbst überwinden, und durch keine Schwierigkeiten uns sollen ab-

schrecken lassen, bis wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten!

Wer zweifelt noch daran, daß Beherrschung unserer Begierden Pflicht — daß sie notwendige, unerläßliche Pflicht des Christenthums sei?

Ja, Christ! lerne dich selbst beherrschen, oder du untergräbst deine Gesundheit und dein Leben, — du unterjochst deine Vernunft und entehrst deine Menschheit, — du stürzest dich in Gefahren der Verführung, der Sünde, der Schande, des Elends; — oder du kannst kein Christ sein — kannst das Reich Gottes nicht ererben!
Amen.

Die

Die zweite Predigt.

Was muß der Christ thun, um
seine Begierden und Leidenschaf-
ten zu beherrschen?

Ueber die Epistel am funfzehnten Sonntage
nach Trinitatis.



Der Gott aller Gnaden, der Euch zur Heiligkeit und Seligkeit berufen hat, der mache Euch fertig in allem guten Werke, zu thun seinen Willen; und schaffe in Euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christum, unsern Herrn, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

„Lerne dich selbst — lerne deine
„Begierden und Leidenschaften
„beherrschen, oder du untergräbst
„deine Gesundheit und dein Leben, —
„du unterjochst deine Vernunft und
„entehrst deine Menschheit, — du
„stürzest dich in Gefahren der Ver-
„führung, der Sünde, der Schande,
E 4 „des

„des Elends; — oder du kannst kein
 „Christ sein — kannst das Reich Got-
 „tes nicht ererben!„

Das, meine lieben Zuhörer, war der
 Schluß unseres letzten öffentlichen Vor-
 trags — das war die unabänderliche Fol-
 ge, die aus unserer vor acht Tagen anges-
 tellten Untersuchung über die Notwendig-
 keit, Herr unserer Leidenschaft
 zu werden, hervorgieng. Was hat nun
 jene Ueberlegung — was haben jene
 Schlußworte für einen Eindruck auf euer
 Herz gemacht? was für Empfindungen und
 Entschlüsse in euch aufgeregt? Gieng euch
 das Wort der Wahrheit durchs Herz, wie
 Jenen, von denen es heißt: „da sie
 „das hörten, giengs ihnen
 „durchs Herz!„ Wurdet ihr auch des
 Entschlusses voll, nun Alles, Alles zu thun,
 was Vernunft und Religion euch rathen,
 was nur in eurer Kraft stehen würde, um
 eurer

eurer Lust und Begierden Herr zu werden,
 und, wie unser Text sagte: euer Fleisch
 zu kreuzigen, eure Leidenschaften zu mäß-
 igen, zu beherrschen? Sahet ihr euch da
 auch um nach den Mitteln und Hülfen,
 die Das möglich und leicht machen,
 was dem menschlichen Herzen so sauer ein-
 geht und so schwer wird? Fruget Ihr auch,
 wie jene Leute, die um Johannes den Täu-
 fer her standen, seine erste Predigt angehört
 hatten und von den letzten Worten derselben
 erschüttert waren: „Schon ist die Art den
 Bäumen an die Wurzel gelegt. Ein jeg-
 licher Baum, der nicht gute Früchte
 trägt, wird abgehauen und ins Feuer
 geworfen!„ Das Volk fragte ihn (nach
 Lucas 3, 10) und sprach: Was sol-
 len wir thun? — Fruget ihr auch
 bei euch selbst: Was sollen wir
 thun? — —

Ach! mit freudiger Nührung und in guter Zuversicht würden wir euch dann sagen, was der Christ thun müsse, wie er es anzufangen habe, um seine Lieblingsleidenschaften im Zaum zu halten, zu mäßigen, zu beherrschen.

Aber jener reiche und gute Jüngling hatte auch gefragt: „Guter Meister, was soll ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?“ — „Eins fehlt dir, antwortete ihm Jesus, der Herzenskennner, verkaufe, was du hast, und gieb es den Armen, und dann komm, und folge mir nach, und nimm dein Kreuz auf dich.“ Und über der Rede ward er Unmuths, und gieng traurig davon, denn er hatte viel Güter, und an diesen vielen Gütern hieng sein Herz — Das war seine Leidenschaft! Jesus kannte sie wohl; die sollt' er überwinden;

den; das Mittel gab ihm der Heiland an. Aber er gieng voll Unmuths und traurig davon.

Werdet ihr, meine Zuhörer, die ihr — der Eine von dieser, der Andere von jener Leidenschaft beunruhiget und beherrscht seid, bei dem Zuruf des Evangeliums: „Kreuziget euer Fleisch samt den Lüsten und Begierden! thut euch Gewalt an, versagt euch das Liebste, lernet verleugnen und eure Sinne beherrschen und eurem Herzen und Gefühle gebieten! „ — werdet ihr bei diesem Zuruf des Evangeliums nicht auch Unmuths werden, nicht auch traurig davon gehen, weil euer Herz an der Lust fest hängt, von der es sich losreißen soll? —

O Vater! laß sie wenigstens nicht alle davon gehen! Mache es unsern Zielen doch recht wichtig, daß wir uns selbst nicht lieb haben, daß wir keine Christen sein,
daß

daß wir kein ewiges Reich nicht ererben
 können, so lange wir nur Das thun,
 was unser Herz gelüftet und unsern Au-
 gen gefällt. Schaffe du denn selber in
 uns Beides, das Wollen und das Voll-
 bringen dessen, was das Beste ist, nach
 deinem Wohlgefallen. — Und du, Herr
 deiner Kirche — Freund und Heiland
 unserer Seelen! — du treuer Anfän-
 ger und Vorgänger in allem dem, was
 recht und gut ist! wird es uns schwer,
 das Werk der Selbstüberwindung —
 wollen wir zagen und muthlos werden
 und die Hände sinken lassen: o dann
 rufe du uns zu: Es wird keiner
 gekrönt, er kämpfe denn
 recht! — Dann rufe du uns zu:
 Fällt's euch zu schwer, ich geh'
 voran; ich steh' euch an der
 Seite! So wird es uns gelingen!
 Amen.

Epis

Epistel: Galater 5, 25 — 6, 10.

„So wir im Geiste leben, so laffet uns
 „auch im Geiste wandeln. — — —
 „Als wir denn nun Zeit haben, so laffet uns
 „Gutes thun an Jedermann, allermeist aber
 „an des Glaubens Genossen.“

So wie die verlesenen Worte eine Fort-
 setzung der vorigen Sonntagsepistel enthal-
 ten; so, meine Freunde, laffet uns auch
 die damals angefangene Betrachtung

Ueber die Beherrschung der Leidenschaften unseres Herzens

heute fortsetzen. Wir beantworteten vor
 acht Tagen die beiden ersten darüber aufge-
 worfenen Fragen, nemlich: was das
 heiße: seine Lüste und Begierden
 bes

beherrschen? und: warum Das so
notwendig geschehen müsse?
Heute folgt nun die dritte Frage:

Was muß man thun — wie muß
man es anfangen, um seiner Lei-
denschaften Herr zu werden?

Ich ertheile euch zu dem Ende besonders
Vier Regeln und Anweisungen,
und eben so viel Abtheilungen hat mein fol-
gender Vortrag.

Gott! dein Wort, das hier erschallt,
Müsse reiche Früchte bringen,
Und mit göttlicher Gewalt
Tief in unsre Herzen dringen,
Daß es unsern Sinn erneue,
Und der Sünde Macht zerstreue. Amen.

Wer sich selbst beherrschen will, der
muß seine Lieblingsleidenschaft erst kennen
lerz

lernen, — dann die Quelle derselben aufsuchen und verstopfen, — hernach immer gute Gedanken und Empfindungen in Bereitschaft halten, — und endlich den Ausbrüchen der Begierde in Zeiten vorbeugen und sich Gewalt anthun, ehe sie zu heftig wird; — der muß aber auch in diesem Geschäft keine Mühe scheuen und nicht müde werden.

Das sind die Anforderungen und Anweisungen an die, welche ihrer Leidenschaft Herr werden wollen, und deshalb ernstlich fragen: was sollen wir thun? — Laßet uns, was wir zu thun haben, einzeln und der Reihe nach überlegen.

Die erste Anweisung.

Lerne vor allen Dingen deine schwache Seite kennen, oder die dir eigenthümliche Leidenschaft oder Leidenschaften erforschen.

„Sies

„Siehe auf dich selbst,“ sagt unser Text im ersten, und: „ein Jeglicher prüfe sein selbst Werk!“, im vierten Verse.

Wie könntest du auch deine Begierde im Zaum halten, wenn du an ihr Dasein noch nicht glaubtest, ihren Namen noch nicht wüßtest, ihre Regungen und Ausbrüche noch nicht kenntest? Wie kann man einen Feind bekämpfen und besiegen, den man nicht sieht, nicht hört, nicht kennt, von dem man überall nichts weiß? — Saget nicht, meine Zuhörer: „wer sollte sich denn selbst noch unbekannt und noch verborgen sein? wer sollte die Begierden und Leidenschaften, die ihm so viel Unruhe machen, die ihn so oft in Verlegenheit, in Gefahr, in Sünden stürzen, nicht längst kennen?“ — O Freunde, wen kennt der Mensch wohl weniger, als sich selbst, und besonders die schwache, verführbare
 Sei

Seite seines Herzens? — Würde er sonst gegen sein eigenes Wohl so blind sein? sonst bei Anmahnungen, Warnungen und Vorstellungen über die in ihm wohnende gefährliche Lust so taub bleiben? sonst an Andern oft so hart, so unerbittlich tadeln, was ihm selbst noch anhängt — über Leidenenschaften Anderer, die er selbst auch an sich hat, so schnell richten? — Aber so ist es! wenn ihr aufmerket, werdet ihr finden. Redet wider Neid — Geiz — Wollust; der Neidische, der Habfüchtige, der Unkeusche findet sich selbst selten oder nie gemelnet und getroffen; aber im Gegentheil urtheilt Der am heftigsten über anderer Leute Empfindlichkeit, hitziges, aufgebrachtes Wesen, vorschnelle Zunge, der selbst so leicht beleidiget wird, selbst augenblicklich im Zorne auffährt, selbst seiner Zunge nicht Meister ist. Woher Das anders, als weil der Mensch seine schwache Seite nicht kennt,

D

es

es von sich selbst so selten glaubt, daß auch seine Vernunft von Sinnlichkeit und Fleisch — auch sein Herz von Begierden und Trieben — auch sein Thun und Handeln von Affecten und Leidenschaften beherrscht werde?

Soll denn die Vernunft in ihre alten Rechte wieder eingesetzt werden, wollen wir wieder über uns selbst das Regiment führen: so müssen wir vor allen Dingen die schwache Seite unseres Herzens, die uns eigene Leidenschaft und Lieblingslust kennen lernen; müssen es vor allen Dingen erforschen, ob Zorn und Rachsucht — ob Unmäßigkeit und Unzucht — ob Neid oder Geiz — ob Eitelkeit, Prachtliebe, Zerstreuungsfucht — ob Stolz oder Empfindlichkeit — ob Aengstlichkeit, Furchtsamkeit, Zweifelmuth oder des Etwas in unserer Natur die Uebermacht bekommen, zu einer herrschenden Neigung, zu einer, Leib und Geist überwältigen-



genden Leidenschaft geworden sei. Denn der Eine leidet an der, der Andre an jener Seelenkrankheit — der Eine hat diesen, der Andre jenen Feind zu bekämpfen. Darum frage Dich selbst: an welcher Krankheit leidet meine Seele? was für einen Feind hab' ich zu bestreiten und zu besiegen? Denn, wer kann dir es richtiger sagen, als Du selbst — wem wirst Du es williger glauben, als Dir selbst?

Aber, wie soll man Das erfahren? —

Siehe auf dich selbst, sagt unser Text, oder: beobachte dich genau; laß dich bei dem, was du denkst und willst, sagst und vornimmst, nie aus den Augen; neige zu den leisesten Wünschen des Herzens dein Ohr; bemerke täglich, woran du am öftersten denkst, wovon du am liebsten sprichst, was du am lebhaftesten verabscheuest, am heftigsten begehrst? Und fändest du die Neigung oder Abneigung, die dich

dich am meisten beschäftigt; dann prüfe, wie der Text weiter fördert; dein selbst Werk, oder: dann überlege und erforsche, was deine Begierde für einen Gang nimmt; wie sie bald hiedurch bald dadurch gereizt wird — bald auf diesem, bald auf jenem Wege sich äußere; wann sie und ob sie so heftig werde, daß der Körper es empfindet, daß das Bewußtsein, die Ueberlegung, das Nachdenken der Seele darunter leidet? Dann miß das Maas ihrer Heftigkeit und Lebhaftigkeit in ruhigen Zwischenräumen, in leidenschaftlosen Stunden gegen die Lebhaftigkeit und Heftigkeit derselben Neigung bei Andern ab. So bald du bei dieser Selbstforschung merkst, daß dir es sehr sauer wird, irgend einem Wunsche, einer Lust, einem Begehren zu entsagen: so ist dieser Wunsch, diese Lust, dieses Begehren bei dir zur Leidenschaft geworden.

So

So du, zum B., merkst, es koste dich viel Mühe, beleidigende Mienen und Gebarden, Worte und Handlungen zurückzuhalten, wenn dein Widersacher mit dir spricht, oder nur vor dich kommt; so ist dein Herz zu Zorn und Rache mehr gestimmt, als zu Sanftmuth und Duldung. — So du inne wirst, daß einzelne, hingeworfene Worte, daß unbedeutende, unwillkührliche Gesichtszüge Anderer deinem Herzen leicht wehe thun, dich gleich mit dem Argwohn, beleidigt zu sein, erfüllen: so ist Empfindlichkeit deine schwache Seite. — So bald du dich oft zurückgesetzt glaubst, von Andern mehr Aufmerksamkeit verlangst, als du ihnen schenkst, Anderer Worte genau wägst, indeß du deiner eigenen Zunge den Zügel lässest: mögte es wohl Stolz und Anmaßung seyn. — So bald dir es sauer wird, du lange rechnest und wägst und dich besinnst, ehe du ei-

nem Hülfbedürftigen von deinem Brodte brichst, von deinem Gelde reichst, aus deinen Mitteln ihn kleidest oder heilen lässest: mögte es Geldliebe, vielleicht Geldgeiz sein, woran du leidest. — Siehest du gern scheel, wenn es Andern mehr nach Wunsch gehet, als dir, Andere mehr einnehmen, mehr verzehren, sich besser kleiden, leichteren, froheren Herzens durch die Welt gehen können, als du: so dürste wohl Neid und Mißgunst in deinem Herzen Wohnung genommen haben. Was dir am meisten, am öftersten Leiden in der Welt macht, das, Christ, ist gewöhnlich deine Leidenschaft; denn die Begierde heißt darum Leidenschaft, weil unter ihrer Herrschaft Leib und Seele leidet.

Das suche nun zu entdecken; darum gehe dir selbst Schritt für Schritt nach; darum horche auf deine leisesten Begehungen oder Verabscheuungen; darum wache über
die

die kleinsten Vorgänge und Regungen in deinem Gemüthe, auf die geringsten Empfindungen und Entschlüsse deiner Seele. Suche den Feind in den geheimsten Schlupfwinkeln des Herzens auf, und sei in diesem ernstlichen Geschäft unpartheilsch, gewissenhaft, streng gegen dich selbst!

Die zweite Anweisung.

Kennst du nun deine Lieblingsleidenschaft, die herrschende Neigung deiner Seele, dann suche zunächst die Quellen auf, aus denen sie entspringt oder Nahrung schöpft, und bemühe dich, diese zu verstopfen.

Gehe also der Leidenschaft auf den Grund; frage dich selbst, ob sie mehr im Körper, — im Fleische und Blute, oder in der Seele, — in Dem, was diese denkt, sich einbildet, glaubt, hofft und fürchtet, ihre Ursach habe, und daraus ih-

re Kraft erhalte und stärke. Denn das sind zwei Fälle, die eine ganz verschiedene Behandlung fordern.

liegt, z. B., die Schuld an deinem Körper, in dem zu raschen Umlauf, dem zu heftigen Feuer deines Blutes, in dem Andrang desselben zum Herzen und zum Haupte, in der zu großen Reizbarkeit und Empfindlichkeit deiner Nerven, oder in einer kränklichen Beschaffenheit deines Körpers — daß du so jähzornig, so äußerst empfindlich und argwöhnisch, so auffahrend, hitzig und rachgierig bist; oder liegt's in dem zu langsamen Gange deines Bluts, in der Stockung oder Verdorbenheit deiner Säfte, in fortdauernder Kränklichkeit und anhaltenden Schmerzgefühlen, daß du so eigenwillig und oft so übler Laune, so ängstlich und furchtsam, so niedergeschlagen und fleingläubig, daß du dem Trübsinn, der Melancholie; der Hoffnungslosigkeit und Verz

Verzweiflung oft so nahe bist: nun so thue,
 was der alte weise Sirach 38, 9. 12.
 schon anrät. „Wenn du krank bist,
 so laß den Arzt zu dir, denn der
 Herr hat ihn geschaffen; und laß
 ihn nicht von dir, weil du sein
 doch bedarfst.“ Ein Rath, der um so
 weiser, und der Befolgung um so werther
 ist, je ausgebreiteter die falsche Meinung
 ist, als sei man, wenn der Sitz der Leidens-
 schaft im Körper liege, von der Pflicht, sie
 zu beherrschen, entbunden. Nein, gerade
 dann wird es doppelte, heilige Pflicht, das
 Fleisch zu kreuzigen samt den Lü-
 sten und Begierden, wenn Leib und
 Seele daran krank liegen.

Aber schiebt nun ja nicht Alles auf
 Fleisch und Blut, meine Freunde! In
 den meisten Fällen findet ihr den Urquell
 wie den Nahrungsquell eurer herr-

schenden Begierbe in den Gedanken, Ein-
 bildungen, Vorstellungen der Seele.
 Sind die unrichtig und unwahr, oder
 schädlich und verderbt, so müssen sie erst
 berichtigt oder aus der Seele ver-
 drängt werden. Der Eine, z. B.,
 denkt und glaubt: Geld, zeitlicher Gewinn,
 irdischer Vortheil — der Andere: Ruhm
 und Ehre vor Menschen, Würden und Ti-
 tel seien das höchste, wünschenswürdigste
 Gut. Daher ist der Eine des vergänglichem
 Mammons, der Andere, wie unser Text
 sagt, eitler Ehre geizig; daher ge-
 rät der Eine in Hitze, wenn sein Eigens-
 thum, der Andre, wenn seine Ehre anges-
 griffen wird; daher regt sich der Neid bei
 Jenem, wenn ein Mitbruder mehr Gewinn
 macht, als er; bei Diesem, wenn er eine
 Stufe höher steigt, als er. — Hier bil-
 det sich jemand ein, Alles müsse sich nach
 ihm richten, Alles ihm schmeicheln, Jeder
 so

so denken, wie er, nur Das gut finden und gut heißen, was er billigt und lobt; oder, es müsse jedem Andern eben so leicht sein, als ihm, gewissenhaft und ehrlich, treu und sorgfältig, genau und pünktlich Das, was ihm gebührt, zu thun. Und weil es nun oft — gewöhnlich nicht so ist, darum findet er sich alle Augenblicke gekränkt, beleidiget, zurückgesetzt; darum findet er überall Anlaß zum Verdruß, zum Unwillen, zum Aerger, zum Zorn. — Dort stellt sich wieder ein Anderer die Sachen nur immer von der schlimmen, schweren Seite vor, berechnet nur immer das Gefährliche und Schädliche einer Veränderung, denkt nur immer an mögliche Unglücksfälle, zählt nur immer die Mängel, die Unvollkommenheiten, die Trübsale des Lebens zusammen; und wird darum so anhaltend von Aengstlichkeit, von Kummer Sorgen, von banger Furcht vor der Zukunft geplagt, geräth dar-

um

um so leicht in Angst und Zagen, in Schreck und Verzweiflung! —

In allen den Fällen und unzählig viel andern, die ich nicht anführen kann, weil die Stunde eilt, muß, wenn der Leidenschaft die Gewalt genommen werden soll, die Seele erst auf richtigere Gedanken gebracht, und von jenen leeren, eiteln, thörichten, grundlosen Einbildungen geheilt werden. Da lerne es, z. B., erst, daß nicht Gold und Ehre, sondern ganz andere Vorzüge und Vollkommenheiten das höchste Gut des Menschen ausmachen und seines höchsten Wunsches und Strebens werth sein. — Da lerne es erst, daß unmöglich Alle denken können, wie Einer, unmöglich Alle gleich gewissenhaft, gleich treu und ehrlich, gleich pünktlich und thätig sein können, unmöglich Alle sich nach dir richten und bequemen können, sondern dasselbe auch von dir fordern. Dann wird dein Geldgeiz, deine Ehrsucht,
dein

dein empfindliches Wesen von selbst zerfallen. Lerne es erst, daß vollkommenes, ungetrübtes Glück und Wohlsein hier nicht zu erwarten steht, daß auch Leiden und Trübsale dem Menschen zu seiner Erziehung für den Himmel unentbehrlich sind, daß ein weiser und väterlicher Gott Alles leitet, über Alles wachet, Alles herrlich hinausführet, und Gegenwart und Zukunft allein in seiner guten Hand hat; suche erst Alles von seinen bessern Seiten, von Seiten seiner Annehmlichkeiten und Vortheile zu betrachten, — und nach und nach wird sich deine Angstlichkeit, deine Furchtsamkeit, dein Gramen und Sorgen, woran du so viel leidest, von selbst verlieren; und Freudigkeit zu Gott, guter Muth, frohe Heiterkeit wird dir wieder deine Tage versüßen, deine Leiden erleichtern, deinen Blick in die Zukunft verschönern.

So

So suche durch Aufmerksamkeit auf deinen Körper und Pflege der Gesundheit auf der Einen — durch Aufmerksamkeit auf deine Seele und Berichtigung ihrer Gedanken, Vorstellungen, Einbildungen auf der Andern Seite die Quellen zu verstopfen, aus denen so gefährliche Leidenschaften entspringen oder Nahrung schöpfen.

Die dritte Anweisung.

Habe immer gute und kräftige Gedanken in Bereitschaft, die beim Erwachen eines sündlichen und schädlichen Triebes zugleich mit erwachen, und stark genug sein müssen, um das Herz vom Bösen abzulenken, und der Vernunft siegen zu helfen.

So hat der Kränkliche gewöhnlich seine Arzney im Hause, um bei jedem neuen
Ans

Anfall davon Gebrauch zu machen, und mit ihrer Hülfe in Zeiten vorzubeugen. Ein Gedanke wird gewöhnlich durch einen andern, Ein Gefühl des Herzens am leichtesten durch ein anderes geschwächt und verdrängt. Sorget dann nur dafür, geliebten Freunde, immer heilsame Gedanken, fromme Empfindungen in Bereitschaft zu haben, damit, wenn die schädlichen und sündlichen sich regen, ihr denselben so gleich jene entgegen setzen, und sie dadurch entkräften könnt.

Da prägt euch vor allen Dingen das Andenken an die Thorheit und Schädlichkeit der Leidenschaften und Begierden, die zu heftig, die euch zur andern Natur, die eurer Vernunft Meister geworden sind, tief und unauslöschlich ins Herz. Denke immer, wenn du nicht zürnest, daran, du Zorniger! wie man — seiner selbst, seines Muthes
nicht

nicht Herr — in der Wuth so viel Schaden stiften, so viel Unheil anrichten könne, wie die zornige Geberde des Menschen Ungeſicht entſtellen, wie vernunftloſes Wüthen und Loben ihn lächerlich, verächtlich, furchtbar und oft unglücklich und elend mache. — Denke an die gemeine Schande, an die folternden Gewiſſensbiſſe, an das häusliche und körperliche Elend, was du auf Wolluſtwegen und durch Trunkliebe und Böllerey über dich bringen kannſt und zuletzt unausbleiblich über dich bringen wirſt, du, den unreine und unmäßige Begierden erfüllen und regieren. — Denke an die Kränkungen, an die Ungerechtigkeiten, an die oft himmelſchreienden Beſdrückungen, die du dir gegen Andre erlaubſt, an die ſtillen Thränen, die du den Deinigen auspreſſeſt, an die Verwahrloſung deiner eigenen Ruhe und Geſundheit, deren du dich ſchuldig machſt, wenn du immer

merdar mißmüthig und unfreundlich bist, deine Empfindlichkeit und Hitze, deinen Argwohn und dein Mißtrauen, auch gegen Freunde und Vertraute, auch gegen Weib und Kind nicht mäßig und zurückhalten kannst — wenn du ein Tyrann bist in deinem Hause (wie die Schrift spricht) und ein Wüterich gegen dein Gesinde. — Denke daran, daß die Rache, so süß sie sein mag, bittere Früchte trägt, und, wer sich selbst rächt, gemeinhin sich selbst und Andre elend macht! Ja, denket daran, daß der Mensch, nach dem siebenten Vers unsers Textes, das, was er säet, auch ernten, daß er von dem Fleische, d. h. von der Befriedigung fleischlicher Luste oder sündlicher Leidenschaften, nichts anders ernten werde, als das Verderben!

Ein anderer Gedanke, der eurem Herzen immer gegenwärtiger werden müsse, sei

E

der

der an Gott, den Heiligen und Allsehenden, und an sein heiliges Wort — an sein Gebot und eure Pflicht. Ja, ihn habt vor Augen und im Herzen — ihn laffet aus eurem Sinn nicht kommen — das Andenken an sein Nahesein und sein Aufsehen über die Menschenkinder begleite euch bei allem, was ihr denkt und thut, auf allen euren Wegen, auch den geheimsten und dunkelsten; o dann werdet ihr euch sorgsamer hüten, daß ihr in keine Sünde, in keine Lust und keinen Reiz zur Sünde williget, noch thut wider sein Gebot! Und damit der Gedanke an Den, der euer Herz erforscht und eure Wege weiß, und eure Worte und Werke einst vor's Gericht bringt, damit der Gedanke an seinen Willen und eure Christenpflicht, an Jesu Christi Beyspiel und Gebot euch immer wichtiger, immer lebhafter, immer gegenwärtiger werde, und dann augenblicklich in euch

erz

erwachen könne, wenn böse Gedanken, schädliche Wünsche, verderbliche Neigungen und Lüste sich bei euch regen: so betet oft zu ihm, dem Gnädigen, so haltet an am Gebet; denn das Gebet der Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist!

Solche gute Gedanken — vor allen Der an Gott, den Allgegenwärtigen und Allliebenden, den Vater und Richter, der ins Verborgene schauet und das Herz ansieht, sind eine stärkende, heilende, segnende Arzney für das Herz, so oft es in Gefahr schwebt, in eine alte Krankheit zurückzufallen, und daran vielleicht — des Todes zu sterben!

Und nun höret für dasmal noch

Die vierte Anweisung.

Beuge den erwachenden Trieben bei Zeiten vor, ehe sie zu heftig wer-

E 2

den,

den, und laß ihnen nicht gleich Anfangs zu viel Gewalt, sondern schränke sie ein, ehe sie unüberwindlich werden.

Da hält so mancher den aufwachenden Trieb gering; meint, es werde damit zu keinem bedeutenden, gefährlichen, sündlichen Ausbruch kommen; spricht also und handelt nach dem ersten Eindruck, dem ersten Gefühle, und läßt damit dem Affecte Zeit, zur höchsten Lebhaftigkeit und Heftigkeit hinan zu steigen, bis seinen Ausbrüchen kein Einhalt mehr gethan werden kann. Dann erst sich besinnen wollen, wenn man sich nicht mehr besinnen kann, — dann die Vernunft zu Hülfe rufen wollen, wenn sich die Leidenschaft ihrer schon bemeistert, sie schon verwirrt, verblendet, verdunkelt, Blut und Herz schon in Bewegung gesetzt hat — Dann ist's zu spät! Dann sind wir besiegt!

Dann

Dann sind wir unter die Lust und Sünde schon verkauft!

Als wir nun Zeit haben — Dies Wort des heiligen Paulus in unserer Epistel gilt auch hier! — Als wir nun Zeit haben, so lange noch die rechte Zeit dazu da ist, lasset uns Gutes, — lasset uns auch das Gute thun, unsere Leidenschaft zu beherrschen!

Und wann ist dazu die höchste Zeit? Dann, wenn sie sich regt — wenn sie erwacht! — laß sie nicht erst aufstehen — nicht erst Kräfte sammeln — nicht erst mit deinen Sinnen und Gliedmaßen in Bund treten; sonst ist's um dich geschehen! — sonst ist deine Freiheit dahin — dein Herz gewonnen — deine Vernunft gefangen genommen! — sonst gebietet die Lust die Sünde, und die Sünde, wenn sie vollendet ist, gebietet den Tod!

Also im Anfange gleich — in der ersten Regung suche die leidenschaftliche Neigung, so sie sündlich ist, zu ersticken und zu verdrängen — oder doch, in allen Fällen, dich der leitenden Herrschaft über sie zu bemächtigen und gewiß zu machen.

Merke denn genau darauf, ob und wann Zorn oder Empfindlichkeit, Haß oder Liebe, Neid oder Geiz, Schadenfreude oder Wollust, Gram und Sorge, oder Furcht und Verzweiflung in dir geweckt werden und erwachen und sich regen. Merke genau darauf, was — (es sind oft kleine, unbedeutend scheinende Umstände) — was ihnen Reiz, Nahrung, Stärke und Dauer giebt; von was für Dingen und Gegenständen, an welchen Orten, bei welchen Gelegenheiten, zu welchen Zeiten du in leidenschaftliches Feuer, in leidenschaftliche Hitze gesetzt wirst.

wirft. Und Das suche denn schleunig von dir, oder da suche schleunig dich von solchen Reizungen und Versuchungen zu entfernen. Entfernung dessen, was den Affect rege macht, oder Flucht vor dem, was demselben Nahrung giebt, ist das Erste, oft das einzig nöthige Mittel, ihn zu besiegen oder ihn in seine Schranken zurückzuweisen. — Hier nur einige Fälle zur Erläuterung des Gesagten. Der Anblick eines unanständigen Gemäldes, das Lesen eines schlüpfrigen Buches weckt unreine Begierden in dir auf: Fliehe das Bild! Wirf das Buch von dir! Verschließ dein Auge! Jesus sagt stark und kraftvoll: Reiß es aus, das Auge, das dich ärgert, oder zur Sünde reizt, und wirf es von dir! — Die Gegenwart eines Menschen, der dich kränkte, dir Unrecht that, dich beleidigte, seine haßvolle Miene, sein harter Ton reizt Zorn, und Rachgefühle in dir auf:

E 4

auf: Weibe, fliehe, wenn du darfst, seine
 Nähe, seinen Umgang, so weit du
 kannst! — In üppigen, rauschenden,
 leichtsinnigen, lästernden Versammlun-
 gen wird dein Trieb zur Unmäßigkeit, zu
 unsittlichen Scherzen, zu Spötereien und
 Verleumdung, wird deine Eitelkeit, deine
 Tanz- und Spielsucht geweckt und genährt:
 gehe da nicht mehr hin! Ziehe deinen Fuß
 davon mit Gewalt zurück! Jesus sagt:
 Haue ihn ab, und wirf ihn von dir! —
 Dich hingegen lockt und verführt vielleicht
 die Einsamkeit zu strafbaren Begierden,
 zu wollüstigen Wünschen, zu rachsüchtigen
 Entwürfen, zu Gram und Sorgen: Flie-
 he dann die Einsamkeit, als deine Feindinn;
 gehe ins Freie, suche Menschenumgang,
 Freundeszuspruch, und bleibe nicht allein!

Indessen, Freunde! nicht immer kann,
 nicht immer darf man Dem, was uns
 in Affect setzt, ausweichen. Zuweilen
 führt

führt sogar Pflicht und Beruf der reizenden Gefahr uns entgegen! Wie dann? —

Zerstreu e dann deine Gedanken, die nicht gut, nicht recht sind, die dich zu sündlichen Dingen hinreißen könnten, durch andre, bessere Gedanken; richte sie auf etwas Anderes, was dir lieb und wichtig ist; rufe besonders die gottseligen Gedanken schnell aus deinem Innersten hervor, die du auf solche Fälle in Bereitschaft haben solltest, die Gedanken an Gott und Ewigkeit — an sein Gebot und deine Pflicht — an den Schaden, den die Büßung der Lust stiftet — an den Lohn, der der Unschuld, der Tugend, der Selbstbesiegung folgt! — Mache dir etwas Wichtiges zu thun; suche dir ein Geschäft auf; nimm Etwas vor, das dein Nachdenken fordert, deine Kräfte anstrengt, deinen Leib ermüdet. Fleiß und Arbeit, Zerstreuung der Seele, und, wo möglich,

Entfernung dessen, was den Affect erregte — Das wird dich vor dem Argen bewahren, daß du die Lüste des Fleisches nicht vollbringest, wird dich in den Stand setzen, Herr zu werden und Herr zu bleiben über dich selbst — über Begierde und Leidenschaft!

Als wir denn Zeit haben, so lasset uns auch das Gute thun und nicht müde werden, so werden wir auch ernten ohne Aufhören! Amen.

Die

Die dritte Predigt.

Erleichterungen und Aufmunte-
rungen für Christen, denen es
schwer wird, ihre Leidenschaf-
ten zu beherrschen.

Ueber die Epistel am Michaelistage.



Der alles Gute in uns schafft,
Gieb uns, o Vater! Lust und Kraft,
Uns selbst zu überwinden.
Der Sieg ist schwer; doch groß der Lohn,
Den wir an deinem Vaterthron
Nach Selbstbesiegung finden.
Das geb' uns Muth, das geb' uns Kraft
Zum Kampf mit Sünd' und Leidenschaft:
„Wir werden überwinden!„ Amen.

Meine andächtigen und geliebten Zuhörer!

Von jenem reichen Jüngling, der gern sessig werden wollte, und doch seine irdischen Schätze mehr liebte, als den Himmel, auf seinen Reichthum mehr Vertrauen setzte, als auf Gott, hatte Jesus, der Herr, verlangt: „er mögte, was er hätte, verkaufen,

fen, es der Armuth austheilen und ihm dann folgen. „ Und wie das Opfer ihm zu sauer ward, weil sein Herz am Gelde hieng, sagte der Herr — der Herzenskündiger, nach Marcus 10, 23: Wie ist es doch so schwer, daß ein Reicher, d. h. ein Geiziger, dessen Herz am Haben und Erobern hängt, der (v. 24.) sein Vertrauen auf Reichthum setzet, ins Reich Gottes komme; oder, durch Verleugnung und Aufopfrung sich für das Reich Gottes geschickt mache! — Jesu Jünger wußten das zu deuten, verstanden es gleich, daß Das nicht bloß von der Einen Leidenschaft des Herzens, dem Geldgeiz und der Habsucht galt, sondern von jeder andern auch. „Der hängt am Gelde, — so mogten sie denken — ein Anderer an üppigen, ausschweifenden Freuden; der liegt am Geize krank; ein Anderer am Zorne, am Stolze, an der Zanksucht, an der Empfindlichkeit, oder an

an irgend einer andern leidenschaftlichen oder sträflichen Neigung des Herzens. Soll die schlechterdings im Zaum gehalten, beherrscht, besiegt werden: wer kann dann selig werden?., (v. 26.)

„Wer kann dann selig werden?., So, lieben Freunde, mag wohl ein großer Theil von euch auch gedacht und gesagt haben, als wir euch in unsern beiden letzten Vorträgen, erst an die christliche Pflicht und Nothwendigkeit, seine Leidenschaften und Lüste zu besiegen, und dann an die Mittel, die uns einzig dazu behülflich sein können, erinnerten.

Es muß geschehen, wenn wir Christen sein, und unser Bestes besorgen, und Gottes Reich erben wollen; das steht fest! Und es kann nur dann geschehen, wenn wir die schwache Seite unseres Herzens erforschen, die Quelle der Leidenschaft verstopfen, uns durch einen Schatz

gus

guter Gedanken dagegen verwahren, und ihr gleich bei der ersten Regung Widerstand leisten und Gewalt anthun; das stehet auch fest!

Aber, wie nun? wenn uns Das so schwer — wenn es uns zu schwer wird? Eine leichte Sache ist es wahrlich nicht, sich selbst, sein eigenes Herz, seinen verwöhnten Willen, seine Lieblingsneigung zu beherrschen, zu bekämpfen, zu besiegen! Wer je den Kampf wagte, wenn er je gelang oder mißlang, der weiß Das! In unsre ganze Natur ist nun einmal die Leidenschaft, die wir bestreiten sollen, verwebt; unsre ganze Natur ist nun einmal so vertraut damit geworden, so innig daran verwöhnt, daß wir es kaum merken, wenn sie in uns erwacht und sich regt, — kaum glauben, daß Das und die Befriedigung der Lust etwas Sträfliches sei, — kaum wissen, was für schwache
Seiz

Seiten unser Herz habe. Und die Befriedigung eurer Neigung — nehmt, welche ihr wollt: die Befriedigung wollüstiger, rachsüchtiger Triebe, das Nachhängen des Grams und der Sorgen, die Schadenfreude der Mißgunst, die Stillung des Geldgeizes, das Dahingehen in Müßiggang, das Umherschwärmen unter den Eitelkeiten, Zerstreungen, Ausschweifungen der Welt — ist dem Herzen, das grade an der Einen oder der Andern der genannten Lüste und Begierden Geschmack findet, so süß, so bezaubernd und anlockend, so einschmeichelnd verführerisch, daß man nur zu gern Alles aufsucht und auffaßt, was dem Triebe schmeicheln, was ihn befriedigen kann, und nur zu gern sich von Dem loszählt, was die Sittenlehre Jesu als Heilmittel dagegen vorschlägt.

Ja schwer — schwer ist und bleibt es, dem Gutmüthigsten, Ernsthaftesten,

§

Ents

Entschlossensten selbst, sein Fleisch zu kreuzigen, samt den Lüsten und Begierden; und es ist kein Wunder, daß unser Viele mit jenen Jüngern des Herrn ausrufen: Wenn Selbstüberwindung mit dazu gehört — wer kann dann selig werden?

Doch, lieben Freunde, laffet uns die Sache nur nicht für zu schwer — nur nicht für unmöglich halten, — und am allerwenigsten über dem Glauben ganz muthlos werden, und nach einem oder einigen mißlungenen Versuchen, oder wohl gar ohne allen Versuch und Anfang im Kampfe, den Streit wider uns selbst, und den Sieg über unser Herz ganz aufgeben! — Nein, lieber laffet uns nach Erleichterungen, nach Aufmunterungen, nach Unterstützungen uns umsehen, damit wir dann, beim Gebrauch der rechten evangelischen Mittel, doch endlich gewinnen,
und

und den Sieg — werd' er uns auch noch
so sauer — behalten!

Euch das schwere Geschäft nach Gottes
Wort zu erleichtern, das ist die Absicht mei-
nes folgenden Vortrags. Gott lasse sie ge-
segnet sein!

Festepistel: Offenb. Joh. 12, 7—12.

„Es erhob sich ein Streit im Himmel —
„ — — — Und sie haben ihn übers-
„wunden durch des Lammes Blut, und
„durch das Wort ihrer Zeugniß; und haben
„ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod.
„Darum freuet euch, ihr Himmel und die
„darinnen wohnen!„

Der Streit der guten Engel
mit den bösen Geistern — was
sollte er anders sein, als ein Bild des
ewigen Kampfs zwischen Wahrheit und

Irrthum, Sünde und Tugend, Laster und Heiligkeit — zwischen Gutem und Bösem? So lange die Welt steht, wird dieser Streit geführt, geführt im Himmel und auf Erden, d. h. im Geisterreiche und unter dem Geschlechte der sterblichen Menschen; geführt im Ganzen und Großen: in der Kirche unseres Herrn, und im Einzelnen und Kleinen: bei den Gliedern seiner großen, zahlreichen Gemeinde. Da ist in jedes Menschen, jedes Christen Herzen Streit zwischen Sünde und Tugend, Sündelust und Zugendeifer. Denn Leidenschaft und Liebe zur Wahrheit und Gottseligkeit, Fleischeslust und Geisteswille, die sind immer wider einander! Und wie schwer, selbst dem besten, frömmsten Herzen, dieser Kampf der Vernunft und Religion gegen die Sinne und ihre Lüste werde, wie es bei den Anregungen der Lüste, bei der Gewalt und Macht der Gewohnheit, bei dem süß-

sen,

fen, einschleichenden Gifte der Leidenschaf-
ten so viel koste, ein Christ zu sein,
so fast unüberwindliche Schwierigkeiten ha-
be, sich selbst zu besiegen — Das liegt
am Tage! Aber, wie hier in der bildlichen
Erzählung die bösen Geister nicht
siegeten, und ihre Stäte im Him-
mel nicht mehr funden ward: so ge-
lingt der guten Sache ihr Sieg noch
immer, wenn die streitenden, sich selbst und
Leidenschaft und Sünde bekämpfenden Chris-
ten, so wie jene Engel des Allmächtigen,
sich zum Kampf bereiten und stärken.
Und so wird denn für euch, gel. Fr., des-
nen es schwer wird, den Sieg über euch
selbst zu erringen, diese bildliche Vorstel-
lung des heiligen Johannes eine Ermun-
terung, nicht müde, nicht ver-
zagt, nicht muthlos zu werden.
Wir wollen die verlesenen Worte dazu be-
nutzen und mit einander nachdenken über die

Erleichterungen und Aufmun-
terungen für Christen, de-
nen es schwer wird, ihre Lü-
ste und Leidenschaften zu
beherrschen.

Und so schließt sich der heutige Vortrag an
die letztern beiden an. Da wurden die Fra-
gen beantwortet: Was sollen wir thun?
Warum müssen wir es thun? und wie
sollen wir es anfangen, unserer Leidenschaf-
ten Herr zu werden? Heute nun fragen
wir:

Was kann uns dies schwere Ges-
chäft, diesen sauren Streit
und Sieg erleichtern?

Wir müssen es erstlich mit Ernst und
Gebet anfangen; uns zweitens im Ent-
behren und Verleugnen üben; uns drit-
tens durch fleißige Erinnerung an Gottes
Wort

Wort — durch den Hinblick auf die, welche uns vorangegangen sind, — und durch die Hoffnung unseres großen Lohnes stärken, damit wir nicht müde werden.

Einen Heldenmuth,
 Der da Gut und Blut
 Gern um deinetwillen lasse,
 Und des Fleisches Lüste hasse,
 Gib mir, höchstes Gut,
 Durch dein theures Blut! Amen.

I.

Soll uns das schwere Geschäft der Selbstüberwindung, der Beherrschung unserer Leidenschaften wohlgelingen, so müssen wir es vor allen Dingen mit Ernst und mit Gebet anfangen.

„Es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten

ten mit dem Verföhrer und seinen Engeln., So, meine Zuhörer, kostet allerdings auch die Sache, von der wir reden, Streit und Kampf — Anstrengung und Mühe — Entschlossenheit und Ueberwindung — Aufopferung und Verleugnung; und ihr könnt freilich eurer selbst nicht Herr werden, eure Leidenschaften nicht dämpfen, so lange ihr das für eine geringfügige Sache haltet, die leicht gethan sei, oder, so lange ihr euch vor dem Anfang, vor den ersten Versuchen, den ersten Kämpfen scheuet und das immer weiter hinauschiebt. In jenem Fall nehmt ihr die Sache selbst zu leicht, ist sie euch nicht ernsthaft, nicht wichtig genug; in diesem Fall ist euch das Anfangen und Vollenden derselben kein Ernst, hat euer Entschluß keine Festigkeit und keine Kraft, fehlt eurem Willen das Beste — das Vollbringen!

O bars

O darum, lieben Freunde, soll euch ir-
 gend etwas gelingen, so sehet die Sa-
 che der Selbstbesiegung ernsthaft
 an: denkt sie euch nicht zu kleinfügig,
 zu leicht gethan, zu bald gewonnen; rückt
 euch die Schwierigkeiten derselben nicht
 aus den Augen; glaube nicht, sie sei das
 leichte Werk einiger Wochen, einiger Tage,
 wohl gar nur einiger Stunden. Nein! sie
 werde euch wichtig! Die liebste Neigung,
 so bald sie sündlich wird, dämpfen, die
 Herr gewordene Leidenschaft nach langen
 Jahren noch beherrschen lernen, sich auch
 dann, wenn das Gemüth in Bewegung ge-
 setzt — in Hitze gerathen ist, noch immer
 in seiner Gewalt haben — Das kann nicht
 leicht, kann nichts Beringes sein! Das muß
 Mühe und Kampf, muß Anstrengung und
 ausdauernde Geduld kosten. Und doch soll
 es nun einmal — muß es, wenn unser
 Bestes besorgt werden, unsre Seele vom

Sünden; Verberben gerettet werden soll, so sein und so geschehen! O, mit Ernst denket darauf, wie es geschehe, und daß ihr es vollbringet!

Da zaudert nun nicht; da schiebt diese Sache von Wichtigkeit nicht ins Weite hinaus! „Es erhob sich Streit!“, So erheben sich endlich wirklich Streit zwischen Fleisch und Geist, Vernunft und Willen, Religion und Leidenschaft! Machet wirklich entschlossen und mutzig und getrost den Anfang, für den Sieg der guten Sache zu streiten. — Aber Viele lassen es beim Wollen, beim Entschließen bewenden; Viele sagen und sprechen darüber von Einem Tage zum andern, und dabei bleiben sie stehen. — Stellt euch den Zauderern nicht gleich. Nein! wenn es euch um den Sieg zu thun ist, wenn es euch um Unterjochung der Begierde, der Fleischeshlust, der sinnlichen Triebe unter den Gehorsam

sam der Vernunft, des Glaubens, des göttlichen Gebots wirklich ein Ernst ist, — so legt die Hand an das Werk — so bietet den unordentlichen Begierden, die sich in euch regen, den verderblichen, gefährlichen Leidenschaften, die in euch wohnen, den Kampf auch wirklich an! Seht den Fall, ein feindlicher Nachbar griffe unser Vaterland an, drohte uns mit Verwüstung, Plünderung, Sklaverey und Tod! Würden wir nicht, so wir den Angriff, die Vertheidigung, den Streit gegen diesen Feind immer noch aufschöben, durch das Zaudern ihn immer dreuster, verwegener, muthvoller und mächtiger — uns dagegen immer schwächer, den Kampf immer schwerer, den Sieg immer ungewisser machen? Gerade so ist's mit der Leidenschaft! Ihr nur Ein Jahr, ja nur Einen Monat länger nachsehen und Gewalt über uns lassen, das mehret ihre Stärke und Herrs

Herrschaft eben so gewiß, als es unsre Ohnmacht und Sklaverey befördert und befestiget. Also fangt im Ernst und mit Ernst die Sache an! Heute — morgen — bei der ersten, nächsten Gelegenheit, die sich nun wieder zeigt — so bald nur wieder Zorn und Hitze, empfindliches Wesen oder ängstliche Sorgen, habgierige oder neidische, oder wollüstige Gedanken sich in dir regen, arbeite dem Allen entgegen; die Mittel weißest du! Kämpfe dawider; die Waffen kennst du! — Das zu thun, sei fürs Erste nur dein männlicher, fester, unbesiegbarer Entschluß und Beschluß. An dem hängt viel! Der ist im geistigen Reiche der Wahrheit und Tugend, was die Kriegesankündigung unter den Fürsten der Erde ist. Fasset denn nun erst einen ernstlichen Entschluß; kündigt alsbald der Sünde in euch und der Sünde außer euch, der Versuch

fuchung in euch und der Versuchung außer
 euch den Krieg an, und beginnt nur
 erst das Werk, waget nur erst Einen Ver-
 such; und — heiliget, stärket, segnet
 dann diesen Entschluß zum Kampf — die-
 sen Beginn des Kampfs durchs Gebet!
 „Das Gebet der Gerechten vermag
 Viel, sagt Jacobus, wenn es ernstlich
 ist! Das Gebet giebt Muth und Eifer;
 weckt Vertrauen auf Gott und auf uns
 selbst; schafft Freudigkeit und Hoffnung!
 Darum sagt der Heiland: Wachtet und
 betet, daß ihr nicht in Anfechtung
 fallet. Ja betet zu Dem, der ins Ver-
 borgene sieht — Betet! und geht dann
 muthvoll ans Werk, und treibt dann die
 Sache Gottes nicht lässig! Schiebt's dann
 um keinen Tag weiter hinaus! Sprecht
 dann nie — nie wieder: „Morgen, Mor-
 gen, nur nicht heute!„ Denn das macht's
 immer schwerer, immer bedenklicher, un-
 ge-

gewisser, unmöglicher! Mit Ernst fangt an und mit Gebet! Dann könnt ihr auch in dieser Hinsicht sagen, wie David Psalm 27, 1: „Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen!„ Dann auch ausrufen, wie er: „Mit Gott wollen wir Thaten thun!„ —

Soll uns das aber gelingen, soll der entschlossene Anfang, der ernsthafte Versuch, unsern Zorn, unsere Habsucht, unsern Neid, unsere Wollust, unsere Zanklust, unsre stolze Anmaßung zu unterdrücken, nicht unsonst und vergeblich sein; so müssen wir freilich verleugnen, d. h. uns Manches, was uns süß ist, versagen, Manches, was uns theuer ist, entbehren, von Manchem, woran unser Herz hängt, es losreißen können. Darum laffet uns fürs
Andre

2. Vers

2.

Verleugnen und entbehren lernen. Das ist vielleicht die wichtigste Erleichterung bei dem angefangenen schweren Geschäfte der Beherrschung unserer Leidenschaft.

Aber, wie soll man das nun erlernen? sich daran gewöhnen? Dies lernen, dies Gewöhnen ist natürlich nur für solche Stunden, in denen die Stimme der Leidenschaft schweigt, die Macht der Begierden stille ist und ruhet. Auch dann hat das Herz immer noch gewisse Wünsche, aber sie sind gemäßigt; auch dann regen sich, bald bei dieser, bald bei jener Gelegenheit, gewisse Neigungen und Triebe, aber ihnen fehlt jene aufbrausende Hitze, jene feurige Lebhaftigkeit, die mit der Leidenschaft verbunden ist, die Leib und Seele, Herz und Geist, Vernunft und Willen so gleich gefangen nimmt, betäubt, verblendet. —

In

In solchen leidenschaftsfreien Stunden nun, bei solcher Begierdenstille gewöhne dich, auch unschuldige Wünsche dir zu Zeiten abzuschlagen, auch erlaubte Dinge dir zu entziehen, auch rechtmäßige Güter dir zu versagen. Da lerne entbehren, was kein Gesetz dir untersagt, verleugnen, was kein Evangelium verbietet, dir entziehen, wogegen die Stimme deines Gewissens dir nichts einwendet; nur, um auf pflichtmäßige, auf notwendige Entbehrungen, Verleugnungen, Versagungen sündlicher Wünsche, strafbarer Dinge dich gefaßt und geschickt zu machen — dich vorzubereiten.

Denn, sich Alles, auch was man sich erlauben dürfte, erlauben, — sich jeden Lebens-, jeden Freudengenuss, auch wenn er noch so schuldlos und unschädlich ist,

ist, gut heißen, Das verwöhnt nach und nach das Herz, daß man demselben zuletzt Nichts mehr versagen oder entziehen mag — zuletzt Nichts mehr entbehren und verleugnen will, wenn es auch nicht erlaubt, oder nicht gut und recht ist. Warum wird so manches Kind in der Erziehung verwahrlosset und für künftige Verleugnungen, Selbstüberwindungen, Willensbekämpfungen untauglich und untüchtig gemacht? Wodurch wird Eigensinn und Nechthaberei, Unbeugsamkeit und Starrsinn in so manches Kinderherz eingepflanzt? Darum und dadurch, daß man dem Kinde Alles gutheißt, Alles erlaubt, jedes Begehren befriediget, jede Lust stillt, jeden Wunsch zusagt! Das wird, das kann nun nicht, oder doch nicht ohne die schwersten, sauersten Kämpfe und Leiden, verleugnen und sich Gewalt anthun lernen; Das muß einst auch, wie jener Jüngling, traurig und unmuthvoll weggehen,

G

wenn

wenn es entbehren — oder gar weggeben soll, woran das Herz nun einmal hängt.

Also: lernst früh — lernst auch erlaubte Freuden, auch unschuldige Dinge, auch rechtmäßige Wünsche euch zuweilen versagen, und übet euch in der wichtigen Pflicht der Verleugnung, auch durch Verleugnung solcher Dinge, die Niemand tadeln würde. Ich erinnere euch hier, zur Erläuterung des Gesagten, an etliche besondere Beispiele. Versage dir, mein Christ, zu Zeiten einen erlaubten Gewinn, der dir nicht versagt werden dürfte, einen kleinen Vortheil, auf den du gerade nicht gerechnet hattest, damit dir es hernach leicht werde, der Versuchung zum sündlichen Wucher, zur Befriedigung geizender Habsucht auch Widerstand zu leisten. — Versage dir zuweilen geflissentlich ein erlaubtes Vergnügen, eine unschuldige gesellschaftliche Lust und Freude, damit es dir nach und nach

nach leichter werde, deine Sucht zu Zerstreuung, Tanz und Spiel auszurotten, und deiner unmäßigen Begierde nach Speise und Trank, Weppigkeit und Wöllerei Gewalt anzuthun. — Versasse dir in einzelnen Fällen den Wunsch, dich, wie Andre, zu kleiden oder zu schmücken, wie Andre, dein Haus zu verzieren, nach Andern deine Sitten zu formen, damit es dir nicht zu schwer werde, die Sucht der Eitelkeit, die jede neue Erfindung der Prachtliebe, des Aufwands, der Verschwendung, der sogenannten Mode mitmachen muß, bei dir zu beherrschen, und so dieser Leidenschaft derer, die sich in allen Stücken der Welt gleich stellen, Herr zu werden.

So lernet verleugnen, so gewöhnt euch an das Entbehren in einzelnen Fällen, bei schuldlosen, erlaubten oder gleichgültigen Dingen, damit ihr bei wichtigeren Veranlassungen dem Zurufe Jesu leichter folgen

könnt: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst! — damit ihr den Heiligen und Geliebten Gottes immer näher kommt, von denen unser Text sagt: Sie haben nicht einmal ihr Leben geliebet bis an den Tod; sie haben auch Das so gar um des Guten, um der Wahrheit willen verleugnet, und, weil Gott es forderte, dahingegeben.

Bei allen den Erleichterungen aber bleibe doch immer der Kampf gegen Lust und Sünde, gegen Begierde und Leidenschaft schwer, werden doch selten gleich die ersten Versuche gelingen, wird es der entschlossenste, muthigste Anfänger in diesem Geschäfte doch immer erfahren: Es kostet viel, ein Christ zu sein! Da wird denn Mancher verzagt und muthlos, läßt Mancher die Hand sinken, steht Mancher auf
ber

Der Laufbahn still, und — will ermüden.
Das darf nicht sein! Dahin muß es nicht
kommen! So laßet uns dann drittens,

3.

Um in dem Kampfe gegen Leidenschaft und Sündenlust nicht müde zu werden, Alles aufsuchen und benutzen, was uns nur irgend zur Stärkung und Ermunterung gereichen kann. Und dazu wird besonders das Andenken an den Willen unseres Gottes und Heilands — der Blick auf Die, welche uns vorangegangen sind, und — die Hoffnung unseres großen Lohnes sehr kräftig, und der Empfehlung sehr würdig sein. Also

Einmal: Stärke dich täglich durch lebhaftes Andenken und Erinnern an das Wort und Gebot

G 3

deis

deines Gottes und Vaters, an die Pflicht der Nachfolger Jesu — der Erben der Seligkeit: sich selbst zu überwinden!

„Es muß so sein! Das Evangelium meines Herrn ruft mich so oft, so dringend dazu auf: Verleugnet euch selbst! Kreuziget euer Fleisch samt den Lüsten und Begierden! Lasset die Sünde: Zorn und Wollust, Geiz und Neid, Völlerei und Eitelkeit. — nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe! Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten! Verleugnet das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste! — Ich kann, wenn ich dem nicht folge, kein Kind des Höchsten sein — keine wahre Ruhe finden — den Himmel und sein Heil nicht erben.“
 O Das — Das ruft euch doch tagtäglich,

lich, bei jedem Erwachen, in jeder unbeschäftigten Stunde, wo möglich, mitten unter euren Arbeiten, mitten in euren Freuden und Leiden ins Herz! So wirds euch nach und nach durch das Erinnern des Evangelii zu einem gewohnten Tagewerke werden, an euch selbst zu arbeiten, gegen euer eigenes Herz zu kämpfen, und das Fleisch, das wider den Geist gelüftet, zu kreuzigen.

Das Wort Gottes war schon so Manchem ein Schwert des Geistes, wie Paulus sagt, d. i. ein geistiges Schwert, die Sünde in uns und um uns zu bekämpfen. Es werde Das auch euch! Auch die im Terte überwanden durch das Wort ihres Zeugnisses, durch das Wort, das sie bekannten, auf das sie lebten und starben! Nun so sieget auch ihr durch Glauben und Andenken an das theure, werthe Wort, welches eure Seelen kann selig machen.

Zweitens: Stärket euch täglich, und ermuntert euch, so ihr müde werden wollt, durch den Hinblick auf Die, welche euch vorangegangen sind. Sie waren auch Menschen, wie ihr, auch von Trieben und Leidenschaften beunruhiget, auch oft das Spiel ihrer Begierden; und doch lernten sie sich selbst beherrschen und besiegen, und doch haben sie, um mit den Textesworten zu reden, überwunden, und es dahin gebracht, daß die Lüste und Begierden nicht siegeten und zuletzt ihre Stäte im Herzen nicht funden ward. Sehet an, sagt schon Sirach 2, 10, die Exempel der Alten. Wandelt, ermahnet der heilige Paulus seine Philipper, wie ihr uns habt zum Vorbilde. Und eben so wird uns Hebr. 12, 1-4 zugerufen: „Darum auch wir, dieweil wir solch einen Haufen Zeugen —

Des

Bekenner des Christenthums — um uns
 haben, lasset uns ablegen die
 Sünde, die uns immer anklebet
 und träge macht; und lasset uns
 laufen mit Geduld in dem Kampf,
 der uns verordnet ist; und auf-
 sehen auf Jesum, den Anfänger und Voll-
 ender des Glaubens. Welcher, da er
 wohl hätte mögen Freude haben,
 erduldet er das Kreuz und ach-
 tete der Schande nicht, und ist
 gefessen zur Rechten auf dem
 Stuhl Gottes. Gedenket an den,
 der ein solches Widersprechen von
 den Sündern wider sich erduldet
 hat: daß ihr nicht in eurem Muth matt
 werdet und ablasset! Denn ihr habt
 noch nicht bis aufs Blut wider-
 standen über dem Kämpfen wider
 die Sünde. „*Was*

Ja vor allen Dingen sehet auf auf
 Jesum, der euch vorangien; höret seine
 Stimme: „Folget mir nach!“, Er geht
 voran! Er steht euch an der Seite! Er
 kämpfte selbst und brach die Bahn zuerst!
 Tretet in die Fußstapfen, die Er gelassen
 hat! Sein Wort in Händen — sein Bild
 im Auge — seinen Geist im Herzen —
 kann es, wird es euch nicht fehlen: ihr wer-
 det, wie Er, Sieg und Lohn davontragen.

Sieg und Lohn! — Der Gedan-
 ke daran, Freunde, sei dann eure

letzte Stärkung zum Kampfe ge-
 gen Leidenschaft und Sündenlust. Sehet
 an eure Belohnung! Ihr findet sie
 hienieden und dort oben — gebt sie euch
 selbst, und empfangt sie von Andern!

Schon das eigene Bewußt sein,
 das Gefühl des Herzens, das Zeugniß des
 Gewissens: „Ich habe mich selbst überwun-
 den;

den; mich von den Ketten meiner Leidenschaften, aus dem Sklavendienste meiner Begierden losgerissen, und bin frei; handle nun nicht, wie die Lust in mir, sondern wie die überlegende Vernunft will; nicht, wie es den Augen gefällt, sondern wie Gott es fordert. Der Kampf war schwer und anhaltend, aber mit Gott — mit Gott ist mir der Sieg gelungen! ich habe überwunden! „ Schon das Gefühl — o wie ist es so süß, so belohnend, so erquickend für ein edles Herz! Sich selbst, zumal am Tage der Vollendung, sagen zu können, was dort Paulus sagt, 2 Tim. 4, 7. „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten! „ Das ist vielleicht die schönste Krone, die denen, welche recht kämpfen, zu Theil wird.

Nehme

Nehmt dazu den achtungsvollen Bei-
 fall, das ermunternde Lob guter, edler,
 frommer Menschen, die es sehen, und rüh-
 men, und sich dessen freuen, daß Du, Zor-
 niger, deines Muthes Herr worden bist —
 daß Du deine E m p f i n d l i c h k e i t in
 Duldung, deine Hitze in Sanftmuth zu
 verwandeln gelernt hast; daß Du, der
 einst stolz war, von Jesu Demuth ange-
 nommen hast; daß Du von deinen aus-
 schweifenden Trieben der Wollust,
 der Ehrsucht, des Geldgeizes, der Eitelkeit
 nun geheilt bist — daß Du dein eigener
 Herr, Herr deines Herzens und Willens
 geworden bist. O, der Ruhm ist fein,
 meine Lieben! werth, daß wir darnach trach-
 ten. Darum laffet uns Fleiß thun, daß
 man noch einst am Grabe von uns sagen
 könne: Sie haben einen guten
 Kampf gekämpft! Hinfort ist ih-
 nen beigelegt die Krone der Ge-
 rech-

rechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, auch ihnen geben wird an jenem Tage!

Die Krone an jenem Tage! Der Lohn im Himmel, die Vergeltung aus der Hand des ewigen Vaters! O Freunde, diese Aussicht auf die Belohnung der Gerechten, die treulich kämpften und den Sieg davon brachten, — sollte sie nicht, bei allen Schwierigkeiten und Hindernissen, euch Stärke und Geduld, Muth und Kraft geben, daß ihr nicht müde noch laß werdet, nicht auf halbem Wege still stehen, sondern, wie die Schrift ermahnt, fest seid und unbeweglich und immer zunehmt in dem Werke des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn!

So sehet denn an eure Belohnung, und bedenkt, was Gott bereitet hat
des

benen, die ihn lieben! Aber vergesst es dabei nicht: Es wird Keiner gekrönt, er kämpfe denn recht, er sei denn getreu gewesen bis an den Tod! Es wird Keiner ernten ohn' Aufhören, er sei denn nicht müde geworden, Gutes zu thun, die weil er Zeit hatte! Es gilt Kronen der Belohnung, gilt Ernten ohne Aufhören, gilt himmlische Seligkeit! O, so kämpfet denn recht — so werdet denn nicht müde, Gutes zu thun — so seid denn getreu bis in den Tod! Groß wird dann euer Lohn sein — unvergänglich eure Ernte — herrlich eure Krone! Dann, ja dann heißt's, wenn ihr es nun vollendet habet, auch von euch:

„Freuet euch, ihr Himmel, und die Darinnen wohnen! Sie haben überwunden!,, Amen.

Ver:

Verbesserungen.

S. 12. Z. 6. v. u. lies: bei den ersten Fragen.

— 19. — 1. — l. heißt.

— 21. — 10. — l. Hoffnung.

— 23. — 11. v. ob. l. sinnlichen Triebe.

— 25. — 3. — l. dankenswerthsten.

— 32. — 8. — l. Obersten.

— 51. letzte Zeile, l. findest.

— 64. Z. 4. v. ob. l. entstelle.

— 78. — 7. — l. Erwerben.

— 90. — 8. — l. erhebe.

AB: 728377

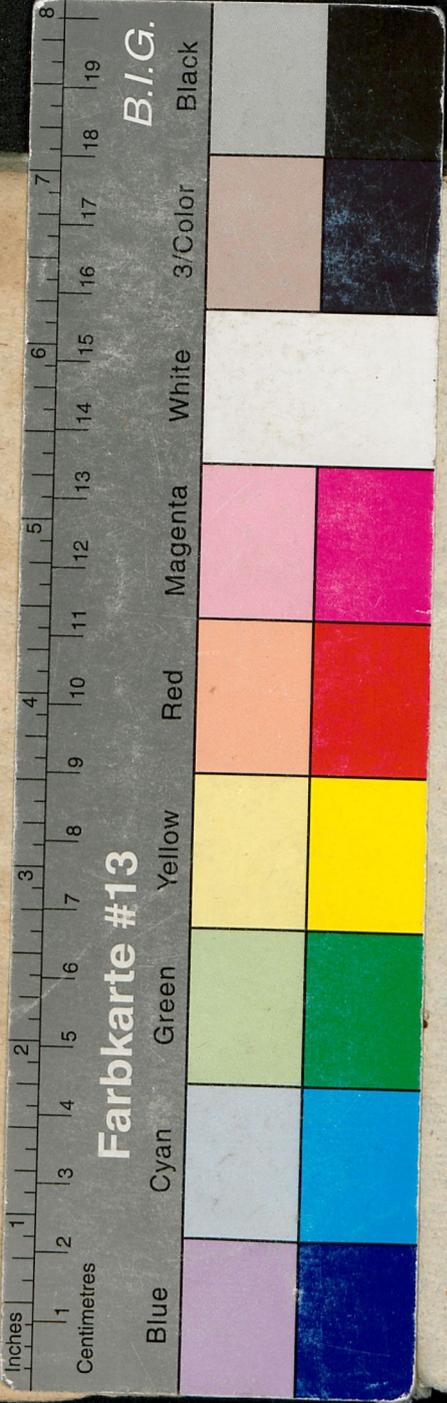
ULB Halle

3

002 414 309



128311



Ueber die
Beherrschung
der
Leidenschaften.

Drei Predigten

von
Gottfried August Ludwig Hanstein,
Diaconus zu Tangermünde und Pastor
zu Milttern.

Stendal,
Bei Franzen und Grosse.
1793.